KETTERER RARE BOOKS



Staatl. Bauhaus
Weimar,
d. 21. Juni, 1920

Lieber Herr Dr. Schardt!

Ihnen und Ihrer lieben Frau vorab die herzlichsten Glückwünsche zu der Geburt des Töchterchens! Möge es Mutter und Kind nur recht gut gehen! — — Und dass Sie uns besuchen werden, ist ja famos und freut uns ausserordentlich! Nur, schrieb mir Dr. Hess-bach, dass er von Mittwoch bis Montag in München sein wird und er hoffe sehr, dass es Ihnen möglich sein würde von einige Tage Ihre Reise aufzuschieben; er wollte mit Ihnen und uns ein grosses Fest dann gemeinschaftlich feiern. — Es steht für Sie, bei uns, ein Zimmer bereit!

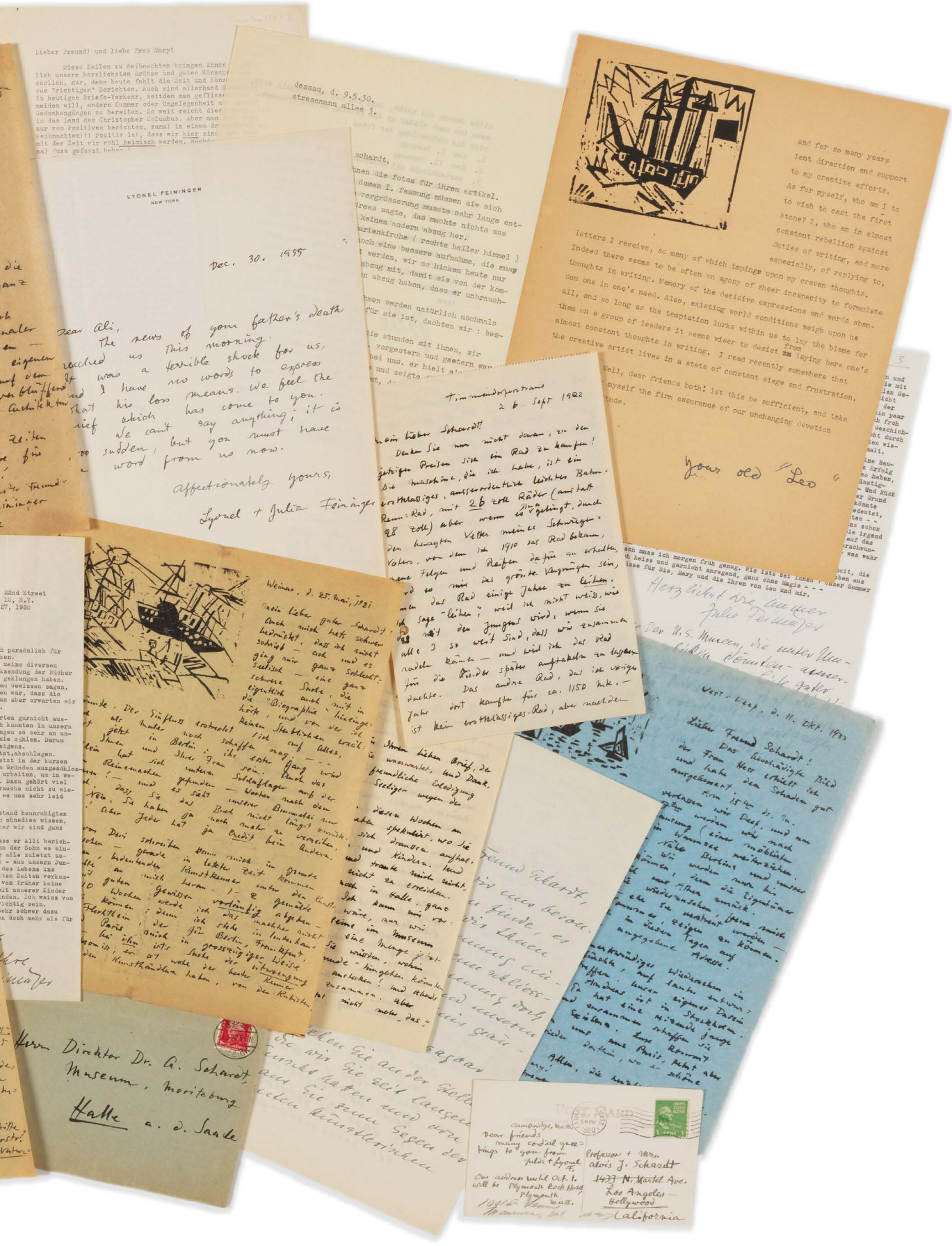
Mit herzlichsten Grüssen für Sie Beide,
von Ihren getreuen Feiningers!

DAS FEININGER-SCHARDT-ARCHIV

MUSEALES ZEUGNIS DER MODERNE

Auktion am 23. November 2026





Museales Zeugnis der Moderne: Kunsttheorie, Bauhaus und Exil

LYONEL FEININGER (1871–1956)
ALOIS J. SCHARDT (1889–1955)

Das Feininger-Schardt-Archiv. Bedeutende, vollständige und unveröffentlichte Brieffolge von Lyonel Feininger an den Kunsthistoriker und Museumsdirektor Alois J. Schardt.

Enthält 65 Originalbriefe Feiningers sowie 46 Familienbriefe von Julia Feininger u. a. Mit über 60 Original-Holzschnitten und Federzeichnungen.

Verschiedene Orte (Weimar, Deep/Pommern, Dessau, Berlin, New York, Falls Village, Plymouth u. a.), 20. Februar 1920 bis 30. Dezember 1955.

Schätzpreis: € 150.000–250.000

VIEW THIS LOT

WATCH THE VIDEO

Künstlerisches und intellektuelles Zeugnis einer Epoche

Die über dreieinhalb Jahrzehnte reichende, geschlossene Folge von Briefen Lyonel Feiningers an Alois J. Schardt – das persönliche Vermächtnis einer Leitfigur der klassischen Moderne an einen profilierten Kunsthistoriker der Weimarer Republik.

Kunstwerke im Briefkorpus

61 originale Holzschnitte Feiningers – zumeist als direkte Drucke auf den Briefbögen – sowie 3 kolorierte Federzeichnungen verleihen den Schreiben den Rang persönlicher druckgraphischer Sammlerstücke.

Schlüsseldokumente zur Entstehung der Werkgruppen

Detaillierte und werktheoretisch fundamentale Selbstzeugnisse Feiningers über die Geistesverwandtschaft von Kontrapunkt und Malerei, die Entstehung des Halle-Zyklus für das Museum Moritzburg (1929–1931), die monumentale New Yorker Manhattan-Serie ab 1942 sowie den radikalen Wandel seines Spätstils.

Zeitchronik von Verfemung und Emigration

Unmittelbare Einblicke in die dramatische Zäsur des Jahres 1933, Schardts Scheitern an der Berliner Nationalgalerie, die Ächtung Feiningers im Nationalsozialismus und den mühsamen geistigen Neuanfang im kalifornischen und New Yorker Exil.

Vollständiges Familienarchiv

Umfasst neben Feiningers Briefen auch 46 eingehende Schreiben von Julia Feininger und den Söhnen an die Familie Schardt (fünf mit eigenhändigen Nachschriften Lyonels), die den Dialog zu einer facettenreichen Lebens- und Schicksalschronik abrunden.

KÜNSTLERISCHER DIALOG, WERKÄSTHETIK UND ZEITGESCHICHTE

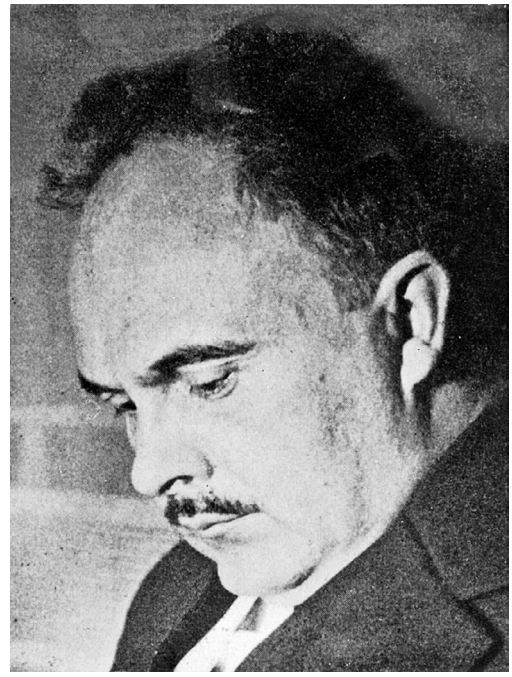
Das Korpus der Briefe Feiningers an Alois J. Schardt gehört zu den eindringlichsten Selbstzeugnissen zur Kunst der Moderne. Er verbindet werktheoretische Grundsatzfragen mit der existentiellen Erschütterung einer Epoche, in der die Errungenschaften der Avantgarde jäh zerschlagen wurden. Die Korrespondenz spiegelt nicht allein eine persönliche Freundschaft wider, sondern bildet das Protokoll eines kontinuierlichen künstlerischen Austauschs auf hohem intellektuellem Niveau.

Der Kunsthistoriker Alois J. Schardt (1889–1955), der 1917 bei Heinrich Bulle in Würzburg promovierte und 1920 Assistent von Ludwig Justi an der Berliner Nationalgalerie wurde, begeisterte sich früh für den Expressionismus und die Avantgarde. Als er 1926 die Leitung des Städtischen Museums Moritzburg in Halle übernahm, gehörte er zu den dynamischen und unbeugsamen Museumsdirektoren der Zwischenkriegszeit. Vermittelt durch Schardt, erhielt Feininger 1929 vom Stadtmagistrat Halle den Auftrag, eine repräsentative Stadtansicht zu malen. Danach folgten weitere Aufenthalte Feiningers in Halle, woraus bis 1931 der elf Gemälde umfassende *Halle-Zyklus* entstand, der schließlich von der Stadt für die Sammlung der Moritzburg erworben wurde. Dieser Zyklus stellt ein Schlüsselwerk in Feiningers Schaffen dar, für dessen formale und farbliche Genese die Briefe an Schardt wertvolle Einblicke liefern.

Die dramatischen politischen Umbrüche des Jahres 1933 trafen beide mit voller Wucht: Schardt wurde im Juli 1933 als Nachfolger des von den Nationalsozialisten verdrängten Ludwig Justi als kommissarischer Leiter an die Berliner Nationalgalerie berufen. In der Überzeugung, den Expressionismus als genuine, nordisch-deutsche Kunstform behaupten zu können, richtete er im Kronprinzen-



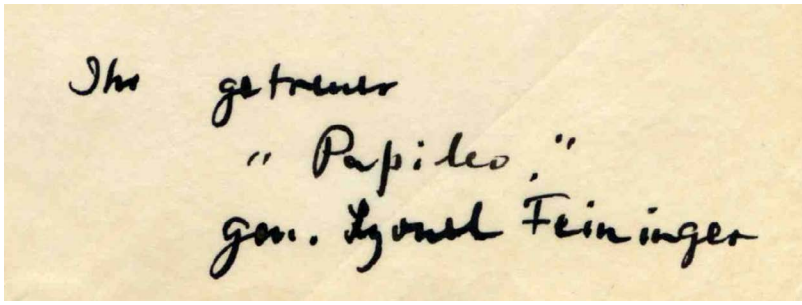
Lyonel Feininger



Alois J. Schardt

palais eine vieldiskutierte Schausammlung ein. Doch der Versuch des Brückenschlags scheiterte: Nach der Vorbesichtigung durch den Kultusminister Bernhard Rust wurde die Ausstellung geschlossen und Schardt im November 1933 von der Leitung der Berliner Nationalgalerie enthoben. Es folgten Redeverbote, die Schließung einer von ihm kuratierten Franz-Marc-Gedächtnisausstellung durch die Gestapo 1936 und eine zunehmende Isolierung. 1939 gelang Schardt die Emigration in die USA. Nach seiner Ankunft in Los Angeles musste er sich zunächst mit Vorträgen, Sprachunterricht und Arbeiten im Umfeld der Filmstudios durchschlagen. Ab 1946 fand er jedoch den Weg zurück in die akademische Welt, übernahm die Leitung des Kunstbereichs der Olive Hill Foundation und lehrte Kunstgeschichte am Marymount College sowie an der University of Southern California.

Feininger, dessen Kunst ab 1933 aus deutschen Museen verbannt und 1937 in der Feme-Schau „Entartete Kunst“ verhöhnt wurde, kehrte bereits zwei Jahre früher als Schardt in die USA zurück, die er 1887 als Jugendlicher verlassen hatte. Die Briefe nach 1937 spiegeln das Trauma dieser Entwurzelung und die



Schwierigkeiten des Neuanfangs in Amerika wider. Feininger lehrte am Mills College in Oakland, fing allmählich wieder an zu malen und konnte als freier Maler in New York arbeiten. In seinen Bildern setzte er sich mit den neuen monumentalen Stadtbildern Amerikas auseinander, die sich vor allem in einer Serie von Manhattan-Bildern mit imposanten Wolkenkratzern und Straßenschluchten zeigen. Aber auch die Motive aus seiner ehemaligen Heimat sollten für ihn ein wichtiges Bildthema bleiben.

Ein halbes Leben lang waren der Künstler und der Kunsthistoriker eng verbunden. Feininger starb am 13. Januar 1956, nur drei Wochen nach Schardt.

Feiningers Ehefrau Julia (1880–1970), die selbst Schülerin am Bauhaus war, erweist sich in den Briefen als enge Vertraute und Stütze in seiner Arbeit, und hatte einen bedeutenden Anteil daran, dass der Kontakt zu Alois und Mary Schardt aufrechterhalten wurde.

Über die historische Bedeutung hinaus besticht das Archiv durch seine materielle und ästhetische Kostbarkeit: Viele der Schreiben Feiningers sind mit originalen Holzschnitten versehen, drei werden durch aquarellierte Federzeichnungen verziert. Die Briefe bilden in ihrem Umfang ein rares persönliches Zeugnis eines Suchenden, für den die Korrespondenz mit Schardt ein Resonanzraum für Zweifel, ästhetische Experimente und späte Befreiung war.



Staatl. Bauhaus
Weimar,
d. 21. Juni, 1920

Lieber Herr Dr. Schardt!

Ihnen und Ihrer lieben Frau vorab die herzlichsten Glückwünsche zu der Geburt des Töchterchens! Möge es Mutter und Kind nun recht gut gehen! — — Und dass Sie uns besuchen werden, ist ja famos und freut uns ausserordentlich! Nur, schrieb mir Dr. Kassbach, dass er von Mittwoch bis Montag in München sein wird und er hoffe sehr, dass es Ihnen möglich sein würde um einige Tage Ihre Reise aufzuschieben; er wollte mit Ihnen und uns ein grosses Fest dann gemeinschaftlich feiern. — Es steht für Sie, bei uns, ein Zimmer bereit!

Mit herzlichsten Grüssen für Sie Beide,
von Ihrem getreuen Feiningers!



Weimar Gustavstr. 16
d. 27 Dez 1920

Lieber Freund!

Für Ihre und Ihrer lieben, verehrten Frau schöne Gaben zu Weihnachten, danken meine Frau und ich, und die Jungens besonders! Das Marzipan-Gebäck ist ganz famos schön! und eine Ihrer guten Zigarren rauche ich im Moment da ich diese Zeilen schreibe, und bin sehr froh! Sehr froh sind wir auch, auf Ihren nahenden Besuch! kommen Sie, sobald es Ihnen passt, denn vom Donnerstag ab steht schon Ihr Zimmer Ihnen zur Verfügung. Mein Schwieger-Vater ist noch hier, bis zum 3. Januar, im zweiten Gast-Zimmer! vielleicht treffen Sie sich noch hier. Das gibt dann eine grosse "Kopfwäsche" wegen dem schlechten schwarzen Rahmen um "Volkerodai II", aber, ich habe vor, einen ganz neuen Rahmen für das Bild eigens zu entwerfen. Haben Sie die Feiertage fröhlich verlebt, Sie und Ihre Lieben? Hoffentlich! Wir sind auch alle obenauf! Es wird Frühling!

Mit herzlichsten Grüssen an Sie Alle,
Ihre getreuen Feiningers



Weimar, Staatliches Bauhaus
d. 20 Okt. 21

Lieber Schardt!

Ihr Telegramm erhalten! habe sofort Ihnen ein kleines, aber scharfes, sehr gutes Negativ per Einschreibpäckchen geschickt — nach diesem Negativ liess ich s. Zt. die Vergrösserung für das Clichè im "Kunstblatt" herstellen. Deshalb die Vergrösserung, wirkt die Aufnahme sehr transcendental, die Radierung entsprechen ganz dem Originalbild.

Ich bin mit der II^te Fuge fertig, und nun male ich wieder und es geht sehr gut, habe bald wieder Bilder fertig, für den November!

Mit herzlichsten Grüssen von Haus zu Haus und insbesondre vom Atelier!

Ihr getreuer
Feininger



Lieber Herr Dr. Schardt!

Wir sind in Unruhe darüber, ob Sie meinen Brief vom 4^ten Jan. mit dem einliegenden wichtigen Brief von Marcks, aus Halle, erhalten haben. Marckes hatte im Auftrage von Direktor Thiersch-Halle an mich geschrieben, dass man dort sehr wünschte, Sie als Museums-Direktor dort-hin zu haben. Ich habe in meinem Brief diesen Wunsch aufs kräftigste unterstützt. Den Brief von Marcks legte ich dem meinigen bei. Hoffentlich geht es Ihnen so weit wie möglich in diesen Zeiten gut? Wir wären sehr um eine Kurze Nachricht von Ihnen dankbar!

Mit den herzlichsten Grüssen von uns Allen für Sie und Ihre liebe Familie!

Ihr getreuer
Lyonel Feininger

Weimar, d. 14. Jan. 1926



West-Deep, d. 11. Okt. 1933

Lieber Freund Schardt!

Das beschädigte Bild der Frau Herr erhielt ich und habe den Schaden gut ausgebessert.

Am 15^ten ds. M. verlassen wir Deep, und am 17^ten werden wir nach unserer provisorischen Behausung (einer möblirten Villa von Prof. Ballat) in Wannsee weiterziehen. Wir kennen uns auf die Nähe Berlins und unserer vielen alten Freunde dort. Wir werden nun bis Ende März dort sein können, dann die Eigentümer der Villa kehren 1. April aus Afrika zurück.

Ich hoffe sehr, Sie wiedersehen, denn mich colossal darauf, Ihnen — ehe sie verstaut werden — meine Aquarelle vom Sommer, zeigen zu können.

Das Bild sende ich in diesen Tagen auf Kosten der N.-G. an die angegebene Adresse.

Der wird ein merkwürdiges Wiedersehen in Berlin werden; ich fürchte, auf lauter entwurzelte Existenzen zu treffen. Unser eigener Dasein ist erschüttert. . . . Andreas ist in Stockholm, als junger Ehemann. Da hat eine reizende junge Schwedin zur Frau und zusammen schaffen sie sich schon eine kleine Existenz. Lux kommt auf einige Zeit zu uns ans Paris, geht aber Ende des Winters wieder dahin, wo er schöne Bilder schafft.

Von uns Allen, die herzlichsten grüsse, für Sie und Frau Mary!

Ihr getreuer Feininger



sich verwirklichen. Dabei genieße ich ausserordentliches Ansehen bei allen maßgebenden Kennern; doch ist meine Kunst noch nicht beim Publikum eingedrungen (was wenig besagt, denn das Publikum kauft wenig oder garnicht). Ich warte auf die Museen u. Sammler.

Wir hörten ausserordentlich gerne, wie es Ihnen, Mary, und den Kindern geht? Was geht es, abgesehen von Sorgen, gut. Das letztere wird bald aufhören, hoffe ich, denn ich stehe mit allen Vorbereitungen schon fertig, vor großen neuen Werken die ich noch zu verwirklichen hoffe.

Wir grüßen Sie so sehr herzlich, liebe Freunde! Wann doch erst dieser grauenvolle Krieg beendet! Wir wünschen von Herzen Ihnen Alles Gute.

Ihr getreuer
"Pupidee"
gez. Lyonel Feininger

LYONEL FEININGER
235 EAST 22nd STREET
NEW YORK
GRAMERCY 5-1779

Falls Village, Conn.
August 23rd 1942

Lieber alter Freund Schardt!

We think and speak of you all every day. It is one of the great regrets of our life now, that we must be so far away from you. Do you write, in your last letter — (and your English is a pleasure to read) we were once much happier in being so near together that we could interchange thoughts and opinions at any time, and see each other frequently. — — — Now, I am much inhibited in writing letters, or even expressing any thoughts or opinions dealing with art. All my visibly goes into my work or into the effort to concentrate sufficiently. The most unpopular of all professions at present, is the one of being an artist and much energy is needed, to fight off successfully all kinds of doubts. But all this talk I may spare you, I know!

From Laurence we hear nothing. His last letter was dated late in November, 1941 and we received it late in February I think, perhaps it was even in March. We have attempted to get word through to him, through friends in a neutral country, but do not even know from these friends whether they have received our letters, some of them written 6 - 7 months ago. So that is all we can say positively about Laurence, In his last letter he wrote that he was content and without anxiety for the future, and that he had not yet been drafted.

Jim is in the army since April 7th. He is in the Medical Training Battalion, at Camp Pickett, Virginia. He was promoted to Corporal, two weeks

---



235 East 22nd Street
New York 10, N.Y.
February 5th - 1945

Dear Mr.Schardt,

We feel very much in need of being forgiven by you,for not having written since long. I had thrown down my typewriter in Falls Village in summer and only now I got it back repaired - very grateful indeed to get it at all, and the first letter I start,is to you and Mary. It was too bad that there could no arrangements be made to have you come East for a lecture in Leo's show. I needn't tell you how we would have loved it. The show is going on a circulation tour,and coming to San Francisco to the San Francisco Museum of Art from June 24th - July 22nd. How would it be if you tried to get an appointment with Mrs.Morley for a lecture then ? Of course there is always Dr.Neumeyer in the neighborhood, and I don't know how that would complicate matters ? I don't know on what terms you are with Dr.Neumeyer, or whether you know him at all ? Confidentially he is not easy to be handled. But of course : this v e r y confidentially ! Mrs.Morley on the other hand is one of the most clever and most charming women we know, a great friend of our's,and of Rumy Galka Scheyer. (Mrs.Morley is the director of the San Francisco Museum by the way. You probably know it, but just to make sure, I mention it)

Isolated we got the proofs of photos taken of the show, beginning in the first room in a consecutive row through all the rooms, for one who knows the pictures a very vivid recollection of the way it was put up. As soon as we get the finished pictures I shall send you a series, and with a good lense and good will you will be able to get an impression of the whole, as you certainly will be able to make something out of the photos as you know all the old paintings and drawings, and will get at least an impression of the new ones. But we d o wish you could see the show in San Francisco, though of course in a cut-down edition, as it was impossible with the difficulties in shipping and transportation to put the whole on it's way though the States. As far I know there is no request either from Los Angeles nor San Diego, the only one on the West Coast being San Francisco. Altogether nine Museums and Colleges will get the show during the next 12 months.

It was very wonderful and we enjoyed it immensely as long as the show was up - - but now in a way we are relieved that it is over. It fascinated our thoughts too much and too simply couldn't get to work as long as he was confronted with the whole of his work. It changed our standpoint as regards many pictures out of certains periods, in fact as regards to certain periods altogether. But this is very complicated to explain in a letter which I want to get on it's way to Los Angeles as soon as possible, but I think I may assume that you are able to understand is also without much explanation. One simply can't do with 72 what one was able to do with - let's say - 50 to 60. And then there is the great break in the years from 1936 to 1939, when he only began work again after the transplantation from Europe to America. Ach, ach, ach ! H O W we often wish we were nearer to you that we might talk all this,which means all of our life,over with you. How it would clarify and simlify much of the problem of painting pictures and many of

---



236 East 22nd Street
New York 10, N.Y.
October 22, 1950

Dear friend,

when Laurence, a few days ago, brought up a letter with your handwriting on the envelope, we were so delighted. At last, after such a long interval, a letter from Schardt. Then we read about the position you finally got, which much earlier should have come to you, for which now we congratulate you with all our heart - - but then, reading on,we came to what you wanted me to do regarding a show - - and that made me unhappy for the reason that I had to disappoint you, at least for the present. Your request demanded an immediate answer and it could only be in the negative for the following reasons:
the time is too short to prepare anything which would meet your wishes as to paintings, watercolors, and sketches leading up to certain paintings. To select a show as you want to put up, we would need much more time than from now to beginning of November. We have to consider as to the paintings for which we have works leading from step to step, to show the approach, and we would have to chose most carefully to give a convincing aspect of my work.
Right now we are extremely short of material, since many shows are running, including all newer pictures and a good many of the later watercolors. (Travelling through Europe alone, more than 40, oils as well as aquarelle).
But still more important seems to us that we cannot agree with your intention of commencing your activities by showing my work. I would rather think that in your lectures you could lead your students on the long road to make them understand the work of a contemporary artist, totally different from what all the others try to achieve and present in their works. I am, according to the general trend, not a "modern" artist. Made acquainted with my work too soon, before they will have got the slightest education as to the meaning of "Art", your students would, it seems to me, simply reject me. I am not as present in the consciousness of young art-students as almost all the other prominent jargons and american artists of our time. My approach has always been, and still is from quite different sources. I am, as you well know, trying to "put myself into order", and through this, demonstrate in my work, the higher order possible even in our disorderly present-day world. I don't want to impose my "personality" nor make an exhibition of myself. My methods will strike many students as having very little connection with what they understand to be the trends of the time - no doubt your lectures will help to clarify many of the entanglements produced by mechanical and theoretical teaching of the last decade.
There would be so much so say about my work of the last years, of which you have seen hardly anything about the reduction and simplification I am striving for. It would need much more time and careful expression in words, than I am able to devote to at present besides I think that you should see the work of these last years.
We only hope that you may come Eastward very soon, that we can have as good and long talks as formerly. It should be soon, though, since I can't promise to live forever. But be it said that right now I am feeling fine, and that I am hoping to do quite some work this coming winter.



New York
Dec. 8th 1951

Dear friend Schardt!

We all send you our very
Sincerest and cordial greetings, and many
Wishes for the coming year.
The enclosed little "portfolio"
was issued this year as a Christmas
greeting from the Curt Valentin Gallery.

We often think of you, may
the coming year be kind to you, and to
your children.

In old, unchanging regard and
affection,

Sincerely
Lyonel & Julia
Feininger

New York, January 7th, 1952



My very dear
Allo:

Your Christmas lines of December 20, were very sad, still you found good words to say about my little portfolio with the line-drawings and what you had to say about "Precision and Fantasy" stands in the heavens of my fantasy as a vision, which, whether I will or not, drives me irresistibly into my unusual way of struggling through work, when it so evidently would seem so much more accessible to follow a certain routine.
I will tell you therefore, that your brief remarks did me as much good as though we had stood together and talked, and that, after a considerable period of rather inconsequential, unsuccessful attempts during the late Fall, I started once more in a renewed spirit.
On the one hand, I cannot manifestly be cheerful enough, for I have for many years escaped the paralysing effects of too much publicity, this may at times incline me to forget that I am human, but on the other hand, when I have gone through deepest depressive doubts, I rebound the more surely into a sense of power, and of faith in that power. Many years ago, around the 1 [illegible] I suffered less hampered by various distractions, [illegible] much, with resulting loss of simple expediency in work. I have tendencies to revert to "natural" effects, etc. all of which I have long recognised as so much ballast. Yet it is one of my limitations, concepts of what my art must be in order to remain vital, that "letzten Endes" there is no night to be circumscribed with that tendency in Nature, and an Abstraction alone does not lead to the true solution; it must be born of experience and humility before Nature in all her limitless diversity. --- dear Schardt, I hope I make myself clear? I am very disinclined to talk, and prefer greatly to learn the "hard way", through "Trial and Error". It seems to me to be very recent, only that I begin to avoid the latter, and this Summer has brought a new modicum of success. Therefore the little Line Drawings I made towards the end of a long Summer's work, seem to me more important than many larger, more ambitious watercolors. Curt Valentin may also have recognised this, when he made the proposal to reproduce a number of the Draw-

---



Feb. 11th, 1952

Lieber Freund
Schardt:
Ich weise, Sie
werden wenig
Zeit und viel-
leicht weniger
Neigung zum
Briefeschreiben

haben. Ich will Ihnen heute nur ein paar Photos aus alter Zeit in Halle senden, mit vielen herzlichen Grüssen!

Mitte März macht Curt Valentin eine Übersichtliche Ausstellung alter und neuer Bilder und Wasserfarben. Der alte Teil, den wir aus meinem Lagerraum unten im Keller heraufholten und Sonntag mit Valentin zusammenstellten, wird sehr farbreich und für Galerie-Besucher vielleicht überraschend sich präsentieren wenn alle Bilder hängen. Wir, Julia und ich, freuen uns schon auf die Wirkung. Ein Katalog wird geplant, und ich werde Ihnen einen senden.
Neuere Gemälde werden nur wenige sein, und keine grösseren Formate. The old paintings will steal the show. But I am busy now, and have a number of new paintings on the easel, which I cannot yet let go.

We think so very often of you in your seclusion and lonesomeness. Tell me, who is not lonesome to-day? what a struggle life is because of human foolishness. But we are doing our work all of us faithfully. My eighty years rest lightly on me.

affection,the greetings from us all!

Yours faithfully,
Lyonel Feininger

LYONEL FEININGER
NEW YORK

Plymouth Rock Hotel
Plymouth, Mass.
October 4th, 1952

My dear Schardt, lieber Allo:

Wir haben uns sehr über Ihren guten Brief v. Sept. 16 gefreut. Es ist garnicht so lange her dass wir uns noch sahen und täglich zusammen sein konnten, und doch ist die Zeit ein ganz merkwürdiges Erlebnis und trägt nach beiden Richtungen hin --- kurz -- lang--- und nun sind Sie wieder so weit weg und sehnen sich hierher nach dem Osten, wohin wir auch von ganzem Herzen Sie wünschen.

Dass Sie eine so interessante Zeit in New York noch hatten. Aus Ihrem Brief habe ich lange Stellen an Lux abgeschrieben. In drei Tagen sind wir denn wieder in New York, obgleich wir mit jedem Tage die Rückkehr nach dort in gesteigerten Masse scheuen. Der Aufenthalt hier hat uns aber gut getan, und sogar ist in mir der Wunsch gekommen, recht gut und neu zu schaffen im Winter. Nach einer solchen Ruhezeit steigt ein neuer Impuls in einem, nach Erweiterung und Verwirklichung -- also ist, wie ich glaube, in mir die Möglichkeit des hinauswachsens noch nicht erloschen, trotzdem ich in Cambridge vorerst nicht richtig erleben konnte.

Es ist so wahr, was Sie in Ihrem Brief schreiben über Museumsbesuch und Kunstwerke sammeln; das habe ich für Lux niedergeschrieben und ihm geschickt. Zum Glück kann ich mich um die eigentliche "Terriere" drücken und ungestört im Frieden für mich schaffen. Das Schlimmste wäre, sich der ruhigen Mensch durch "Publicity" amerikanischer Art gezwungen zu werden. Von Crespius hatte ich aus Paris einen Kartengruss, in dem er schreibt, ganz verzweifelt, "My life is hectic". Ein Privatleben hat er nicht, er ist gezwungen auf Grade und Ungnade, muss Hunderte von Menschen empfangen, Rabale ausstehen, und beruflich überall zugleich sein, heute Chicago, morgen Paris zum Konferens, und in weniger denn einer Woche wieder nach Paris fliegen, wie das jüngst passirte.
It was too bad that you couldn't see Lux again. But your one visit did him much good; he is working intensely, striving for an answer to his formal search, and also occupied with restoring damages in paintings, translating also a book from the French into English; all for a precarious living. We shall be glad to be near him soon. Andreas is out on another very long assignment to ~~Colorado~~ Mexico; and has taken Wysse with him. Thomas is away from the parental roof, at College. Modern life does scatter a family far apart.



2.

ings and unite them in a simple cover, and send them in the character of a Xmas greeting to Museums and Collectors, besides friends.

+ + + + +

Having talked sufficiently about myself as connected with my present stage of conjectures, the word "Development" in Art include "Progress" ? often doubt it--- ? must go on to tell you of our personal doings.
You probably have seen the issue of LIFE Magazine of November 9th, 1942 "Of hundreds of photos taken especially for this story, but 8 or 9 personal ones were recognized" some applies to the text, which, from early Spring on,had been written by experienced editors after first-hand notes made during at least three personal conversations, with exact dates, etc. But when it came to publishing the text, the editor-in-chief screened the entire material and put in a few Gemeinplätze adapted to the recently of the lowest popular denominator. So, you would only see a few portraits, and a number of color reproductions of paintings of Lux' and my own, of the latter, two --- "Valparaiso" and a locomotive "Engine of Dreams" steamed in red ink --- red being more attractive to children --- making a rusty brown and, on the FRONT, a "CHOO-CHOO Cabin" ;;; and as for the little locomotive, the original, pelast green-white background,became an orange-yellow! But why complain or budge before so self-important violations of "privacy, Art and Art writers" are already the advertisements of these American magazines are always meticulously correct and irreconcilable in color, but,in too many, to be added up, the artist is one[illegible]at his own risk. A beautician is a far more considered person.

+ + + + +

I hope I don't sound too cross? we used to think very intensely about these things over in Europe.

+ + + + +

We had a pleasant, very still Christmas I've together with Andreas,Lyssa and Thomas, and our Lux. On Christmas Day Lux called in the forenoon to tell us that since days a careful check-up by his doctor had finally shown that Lux has a tuberculosis infection of his left lung and will have to undergo long and intensive hospital treatments. Ever since October, Lux had been suffering from a virus pneumonia. He was sent at that time for several days for treatment to a hospital. Repeated x-rays showed a heavy clouding of the lung, and Lux had fever daily; an improvement did not happen and the boy was losing strength continually. So that although time had been lost, it is now up to skill and the most advanced methods to see Lux through to recovery. The doctor assures us that Lux will get well and recover completely. The anxiety and strain tells on us all, but especially

Lyonel



Julia und Lyonel Feininger



Julia Feininger im Atelier

Feiningers Atelier in der Moritzburg in Halle



CHRONOLOGIE

	LYONEL FEININGER (1871–1956)	**DR. ALOIS J. SCHARDT** (1889–1958)
1871 / 1889	Geboren am 17. Juli 1871 in New York City; wächst in einer Musikerfamilie auf. Kommt 1887 zur Ausbildung nach Deutschland.	Geboren am 28. Dezember 1889 in Frickhofen. Studium der Kunstgeschichte, Philosophie und Archäologie u. a. in München und Berlin.
1917 / 1920	**Beginn der Bauhaus-Ära:** Walter Gropius beruft Feininger als 1919 als ersten Meister und Leiter der grafischen Druckerei an das Staatliche Bauhaus in Weimar. Holzschnitt *„Kathedrale des Sozialismus"* für das Gründungsmanifest.	Promotion 1917 bei Heinrich Bulle in Würzburg. Ab 1918/1920 wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an den Staatlichen Museen zu Berlin (u. a. Nationalgalerie unter Ludwig Justi).
1920	**Erste Kontakte:** Feininger korrespondiert erstmals mit Schardt; Beginn des lebenslangen Austauschs.	Begeistert sich früh für den Expressionismus und die Avantgarde; erkennt die visionäre Kraft Feiningers.
1926	Übersiedlung mit dem Bauhaus nach Dessau. Bezug eines der von Walter Gropius entworfenen Meisterhäuser (gemeinsam mit László Moholy-Nagy).	**Direktor in Halle (Saale):** Wird Direktor des Städtischen Museums für Kunst und Kunstgewerbe in der Moritzburg in Halle (Saale) und treibt den Ausbau der modernen Sammlung voran.
1929–1931	**Der Halle-Zyklus:** Arbeitet im Auftrag der Stadt Halle an elf Ansichten der Stadt (den berühmten *Halle-Bildern).* Das Museum richtet Feininger ein Atelier im Torturm der Moritzburg ein.	Erwirbt Werke von Marc, Klee, Kandinsky und Nolde. Schafft mit dem Ankauf des Halle-Zyklus eines der ambitioniertesten Museumsprojekte der Weimarer Republik.
1931	Große Retrospektive zum 60. Geburtstag in der Nationalgalerie Berlin (Kronprinzenpalais). Feiningers Rang als führender Maler Deutschlands ist etabliert.	Publiziert 1932 die Schrift *„Das hallische Stadtbild"* (Gebauer-Schwetschke, Halle), in der Feiningers *Halle-Zyklus* kunsthistorisch gewürdigt wird.
1933	**Zäsur:** Schließung des Bauhauses in Berlin; Rückzug nach Berlin-Zehlendorf, wachsende Verfemung.	Wird zum 1. Juli kommissarischer Leiter der Berliner Nationalgalerie. Sein Versuch, den Expressionismus als deutsche/nordische Kunstform für den NS-Staat zu retten, scheitert; er wird im November wieder abgesetzt und erhält Redeverbot.
1936 / 1937	1936 Gastdozent an der Sommerakademie am Mills College (Oakland). Juni 1937 endgültige Emigration mit Ehefrau Julia in die USA (Rückkehr nach New York nach 50 Jahren). 1937 werden in der Aktion „Entartete Kunst" knapp 400 seiner Werke beschlagnahmt.	Veröffentlicht 1936 im Rembrandt-Verlag eine Marc-Monografie. Nach Eröffnungsrede zu einer Marc-Ausstellung von der Gestapo verhaftet und als „Kulturbolschewist" geächtet; daraufhin vorzeitiger Ruhestand in Halle und 1937 Entzug der Lehrbefugnis.
1939 / 1940	Schwerer Neuanfang in New York. Allmähliche Wiederaufnahme der Malerei; es entstehen erste amerikanische Skizzen und Vorstufen der späteren Manhattan-Werke.	**Emigration:** Reist 1939 mit Familie offiziell zur Vorbereitung einer Ausstellung nach Los Angeles und kehrt nicht mehr nach Deutschland zurück.
1940er Jahre	**Austausch im Exil:** Intensiver Briefkontakt zwischen New York und Kalifornien. 1944 große Retrospektive im Museum of Modern Art (MoMA). Beginn des Spätstils *(Manhattan-Bilder, Mondaufgänge).*	Publiziert und lehrt Kunstgeschichte in Kalifornien (u. a. Marymount College); berät US-Sammler und Institutionen. Einführendes Essay im Katalog zu Feiningers Retrospektive.
1950er Jahre	Gilt in den USA als lebender Klassiker der Moderne. Präsident der *Federation of American Painters and Sculptors.*	Bleibt in engem brieflichen und freundschaftlichen Austausch mit Julia und Lyonel Feininger bis zu deren Lebensende.
1955 / 1956	Lyonel Feininger stirbt am 13. Januar 1956 im Alter von 84 Jahren in New York City, nur drei Wochen nach Schardt.	Alois Schardt stirbt am 24. Dezember 1955 im Alter von 65 Jahren in Los Alamos (New Mexico).

KONTRAPUNKT UND MALEREI: DIE LEGITIMATION DES AUTODIDAKTEN

Weimar, 14. Dezember 1924

In Weimar reflektiert Feininger über den engen inneren Zusammenhang von musikalischer Fuge und malerischer Konstruktion. Der außerordentliche Beifall bei der Aufführung seiner eigenen musikalischen Kompositionen bestärkt ihn in der Überzeugung, dass sein unakademischer, intuitiver Schöpfungsdrang in beiden Künsten denselben Gesetzmäßigkeiten folgt.

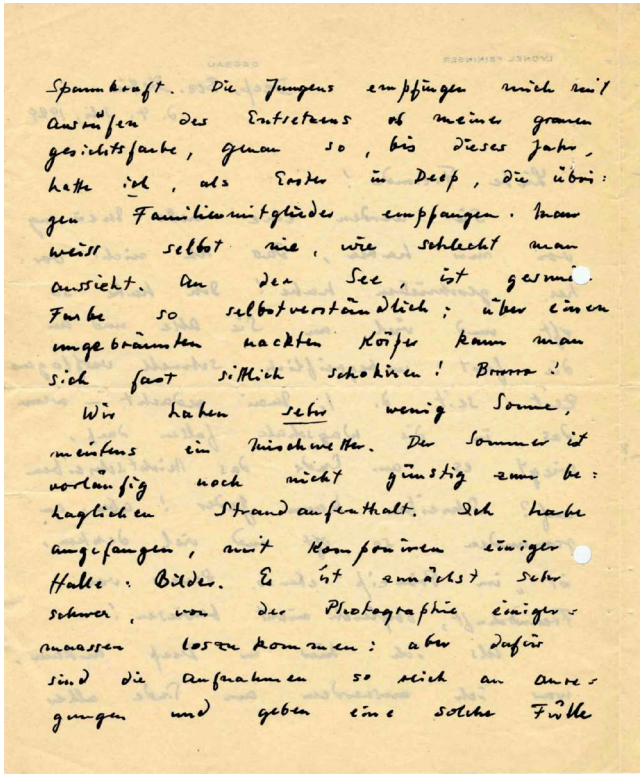
„Über das Konzert am 9ten December haben wir viel Erfreuliches gehört – mein Werk hat sehr starken Eindruck hervorgerufen – der Beifall war ausserordentlich stark. Morgen erwarten wir den Pianisten, Herrn Appelbaum, bei uns auf 2–3 Tage zum Besuch. Es ist mir persönlich eine grosse Genugtuung, dass mein Versuch, auf autodidaktischem Wege Musik zu gestalten, gerechtfertigt erscheint. Es ist die Parallele zum autodidaktischen, unakademischen Schaffen, in der Malerei; ein Weg, der bisher von Segen war, für diese; und der heute als vollkommen legitim anerkannt wird. Es wollen mehrere namhafte Pianisten schon sich mit dem Studium und öffentlichen Vortrag meiner Werke befassen: Galston (Freund und Schüler von Busoni,) Kosnick, Rosé, in Weimar, und es wird bald so weit sein, dass auch auf der Orgel die Werke zur Ausführung kommen. Was kann der Maler mehr verlangen?“

sie ihre Eltern nicht damit erfreuen sollten, recht nachteilig auf ihre Stimmung. Also wollen wir sie baldigst wieder bei uns sehen, und nicht haben, dass sie sich noch weiter überanspannen.

Über das Konzert am 3ten December haben wir viel Erfreuliches gehört — mein Werk hat sehr starken Eindruck hervorgerufen — der Beifall war ausserordentlich stark. Morgen erwarten wir den Pianisten, Herrn Appelbaum, bei uns auf 2 - 3 Tage zum Besuch. Es ist mir persönlich eine grosse Genugtuung, dass mein ~~Experiment~~ Versuch, auf autodidaktischem Wege Musik zu gestalten, gerechtfertigt erscheint. Es ist die Parallele zum ~~Akademisten~~ autodidaktischen, akademischen, Schaffen, in der Malerei; ein Weg, der bisher von Segen war, für diese; und der heute als vollkommen legitim anerkannt wird. Es wollen mehrere namhafte Pianisten schon sich mit dem Studium und öffentlichen Vortrag meiner Werke befassen: Galston (Freund und Schüler von Busoni,) Kosnicki, Rosé, in Weimar, und es wird bald so weit sein, dass auch auf der Orgel die Werke zur Ausführung kommen. Was kann der Maler mehr verlangen?

Es freut uns, dass es Ihnen Beiden besser geht! Möchte jetzt eine wirklich gute Zeit für Sie alle kommen!

Mit herzlichsten grüssen von Haus zu Haus. Ihr getreuer L. Feininger



Spannkraft. Die Jungens empfingen mich mit Ausrufen des Entsetzens ob meiner grauen Gesichtsfarbe, genau so, bis dieses Jahr, hatte ich, als Erster im Dorf, die übrigen Familienmitglieder empfangen. Man weiss selbst nie, wie schlecht man aussieht. An der See, ist gesunde Farbe so selbstverständlich; über einen ungebräunten nackten Körper kann man sich fast sittlich entrüsten! Brrrrr!

Wir haben sehr wenig Sonne, meistens ein Mischwetter. Der Sommer ist vorläufig noch nicht günstig zum behaglichen Strandaufenthalt. Ich habe angefangen, mit Komponieren einiger Halle-Bilder. Es ist zunächst sehr schwer, von der Photographie einigermassen loszukommen: aber dafür sind die Aufnahmen so reich an Anregungen und geben eine solche Fülle von Schönheiten, dass ich nur zu wählen habe. Und eben die Wahl, die Auslese, ist das Bestimmende für die Wiedergabe eines empfangenen Natureindrucks im Bilde. Beim Zeichnen vor der Natur, erfolgt schon sofort eine gewisse Auslese. Der Eindruck ist dann viel einfacher zu gestalten in Bildform.

Haben Sie Ihren Apparat endlich bekommen? Und war Herr Probst schon in Halle zur Besprechung?

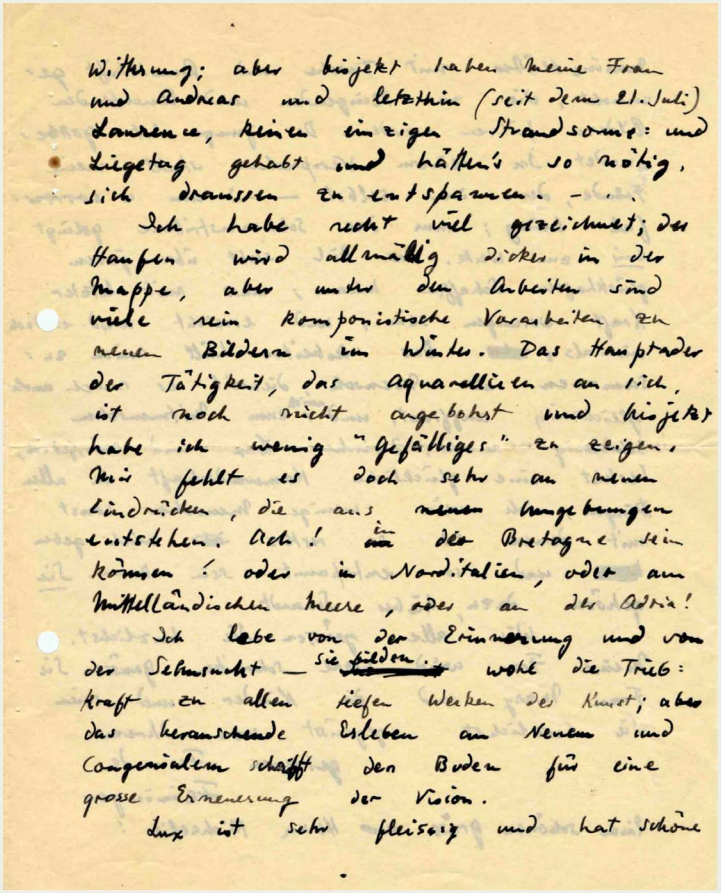
Seit Montag ist meine Frau unterwegs im "Hamburg"; mit Andreas. Ich erhielt eine Karte aus Tangermünde, erste Etappe, aber sonst weiss ich von der Route die sie zu befahren gedenken nichts – ausser dass sie über Hamburg fahren wollten. Besseres Wetter, für einen offenen Wagen, wäre ihnen zu wünschen! Heute steigt ein Sturm der immer stärker und bedrohlicher zu werden scheint. Der Himmel ist

„Wir haben sehr wenig Sonne, meistens ein Mischwetter. Der Sommer ist vorläufig noch nicht günstig zum behaglichen Strandaufenthalt. Ich habe angefangen, mit Komponieren einiger Halle-Bilder. Es ist zunächst sehr schwer, von der Fotografie einigermassen loszukommen: aber dafür sind die Aufnahmen so reich an Anregungen und geben eine solche Fülle von Schönheiten, dass ich nur zu wählen habe. Und eben die Wahl, die Auslese, ist das Bestimmende für die Wiedergabe eines empfangenen Natureindrucks im Bilde. Beim Zeichnen vor der Natur, erfolgt schon sofort eine gewisse Auslese. Der Eindruck ist dann viel einfacher zu gestalten in Bildform.“ *(4. Juli 1929)*

DIE ENTSTEHUNG DER HALLE-BILDER: NATURSTUDIE, FOTOGRAFIE UND AUSLESE

Deep, Pommern, 4. Juli 1929 und 24. Juli 1930

Während seiner Sommeraufenthalte an der Ostsee bereitet Feininger die Ausführung des berühmten Halle-Zyklus für Schardts Museum vor. In einer grundlegenden werktheoretischen Reflexion erläutert er das Ringen mit den photographischen Vorlagen und definiert den künstlerischen Prozess als bewussten Akt der Reduktion und seelischen Destillation:



Wirkung; aber bisjetzt haben meine Frau und Andreas und letzthin (seit dem 21. Juli) Laurence, keinen einzigen Strandsonn- und Liegetag gehabt und hätten's so nötig, sich draussen zu entspannen. – . .

Ich habe recht viel gezeichnet; der Haufen wird allmälig dicker in der Mappe, aber unter den Arbeiten sind viele rein komponistische Vorarbeiten zu neuen Bildern im Winter. Das Hauptfeld der Tätigkeit, das Aquarellieren an sich, ist noch nicht angebohrt und bisjetzt habe ich wenig "gefälliges" zu zeigen. Mir fehlt es doch sehr an neuen Eindrücken, die aus neuen Umgebungen entstehen. Ach! in der Bretagne sein können! oder in Nord-Italien, oder am Mittelländischen Meere, oder an der Adria!

Ich lebe von der Erinnerung und von der Sehnsucht – sie bilden wohl die Triebkraft zu allen tiefen Werken der Kunst; aber das berauschende Erleben am Neuen und Congenialen schafft den Boden für eine grosse Erneuerung der Vision.

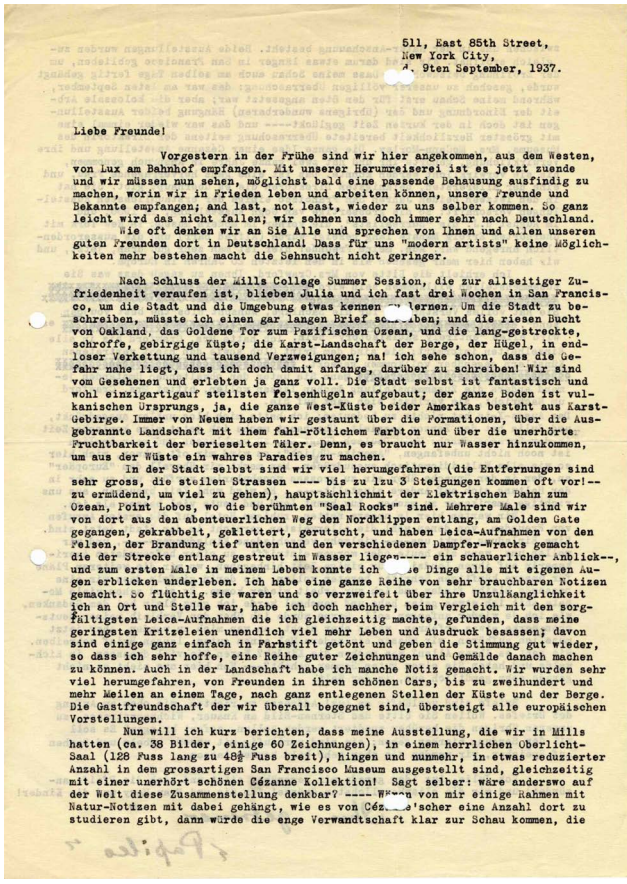
Lux ist sehr fleissig und hat schöne

„Ich lebe von der Erinnerung und von der Sehnsucht – sie bilden wohl die Triebkraft zu allen tiefen Werken der Kunst; aber das berauschende Erleben am Neuen und Congenialen schafft den Boden für eine grosse Erneuerung der Vision.“ *(24. Juli 1930)*

NEUANFANG IM EXIL: MILLS COLLEGE, SAN FRANCISCO UND CÉZANNE

New York, 9. September 1937

Frisch im amerikanischen Exil angekommen, berichtet Feininger Schardt von seinem erfolgreichen Sommerkurs am Mills College in Oakland, der überwältigenden Geologie der kalifornischen Landschaft und der doppelten Museumsausstellung in San Francisco, in der seine Arbeiten Seite an Seite mit Meisterwerken von Paul Cézanne gehängt wurden.



511, East 85th Street,
New York City,
9ten September, 1937.

Liebe Freunde!

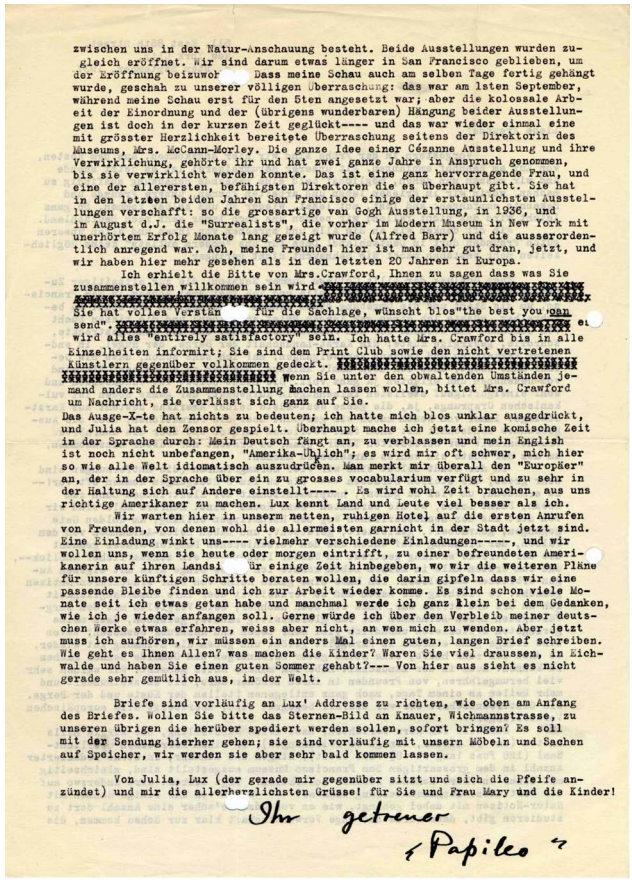
Vorgestern in der Frühe sind wir hier angekommen, aus dem Westen, von Lux am Bahnhof empfangen. Mit unserer Herumreiserei ist es jetzt zuende und wir müssen nun sehen, möglichst bald eine passende Behausung ausfindig zu machen, worin wir in Frieden leben und arbeiten können, unsere Freunde und Bekannte empfangen; and last, not least, wieder zu uns selber kommen. So ganz leicht wird das nicht fallen; wir sehnen uns doch immer sehr nach Deutschland.

Wie oft denken wir an Sie Alle und sprechen von Ihnen und allen unseren guten Freunden dort in Deutschland! Dass für uns "modern artists" keine Möglichkeiten mehr bestehen macht die Sehnsucht nicht geringer.

Nach Schluss der Mills College Summer Session, die zur allseitiger Zufriedenheit verlaufen ist, blieben Julia und ich fast drei Wochen in San Francisco, um die Stadt und die Umgebung etwas kennen zu lernen. Um die Stadt zu beschreiben, müsste ich einen gar langen Brief schreiben; und die riesen Bucht von Oakland, das Goldene Tor zum Pazifischen Ozean, und die lang-gestreckte, schroffe, gebirgige Küste; die Karst-Landschaft der Berge, der Hügel, in endloser Verkettung und tausend Verzweigungen; na! ich sehe schon, dass die Gefahr nahe liegt, dass ich doch damit anfange, darüber zu schreiben! Wir sind vom Gesehenen und erlebten ja ganz voll. Die Stadt selbst ist fantastisch und wohl einzigartigauf steilsten Felsenhügeln aufgebaut; der ganze Boden ist vulkanischen Ursprungs, ja, die ganze West-Küste beider Amerikas besteht aus Karst-Gebirge. Immer von Neuem haben wir gestaunt über die Formationen, über die Ausgebrannte Landschaft mit ihem fahl-rötlichem Farbton und über die unerhörte Fruchtbarkeit der berieselten Täler. Denn, es braucht nur Wasser hinzukommen, um aus der Wüste ein wahres Paradies zu machen.

In der Stadt selbst sind wir viel herumgefahren (die Entfernungen sind sehr gross, die steilen Strassen ---- bis zu 1zu 3 Steigungen kommen oft vor!-- zu ermüdend, um viel zu gehen), hauptsächlichmit der Elektrischen Bahn zum Ozean, Point Lobos, wo die berühmten "Seal Rocks" sind. Mehrere Male sind wir von dort aus den abenteuerlichen Weg den Nordklippen entlang, am Golden Gate gegangen, gekrabbelt, geklettert, gerutscht, und haben Leica-Aufnahmen von den Felsen, der Brandung tief unten und den verschiedenen Dampfer-Wracks gemacht die der Strecke entlang gestreut im Wasser liegen---- ein schauerlicher Anblick--, und zum ersten Male in meinem Leben konnte ich die Dinge alle mit eigenen Augen erblicken underleben. Ich habe eine ganze Reihe von sehr brauchbaren Notizen gemacht. So flüchtig sie waren und so verzweifelt über ihre Unzulänglichkeit ich an Ort und Stelle war, habe ich doch nachher, beim Vergleich mit den sorgfältigsten Leica-Aufnahmen die ich gleichzeitig machte, gefunden, dass meine geringsten Kritzeleien unendlich viel mehr Leben und Ausdruck besassen; davon sind einige ganz einfach in Farhstift getönt und geben die Stimmung gut wieder, so dass ich sehr hoffe, eine Reihe guter Zeichnungen und Gemälde danach machen zu können. Auch in der Landschaft habe ich manche Notiz gemacht. Wir wurden sehr viel herumgefahren, von Freunden in ihren schönen Cars, bis zu zweihundert und mehr Meilen an einem Tage, nach ganz entlegenen Stellen der Küste und der Berge. Die Gastfreundschaft der wir überall begegnet sind, übersteigt alle europäischen Vorstellungen.

Nun will ich kurz berichten, dass meine Ausstellung, die wir in Mills hatten (ca. 38 Bilder, einige 60 Zeichnungen), in einem herrlichen Oberlicht-Saal (128 Fuss lang zu 48½ Fuss breit), hingen und nunmehr, in etwas reduzierter Anzahl in dem grossartigen San Francisco Museum ausgestellt sind, gleichzeitig mit einer unerhört schönen Cézanne Kollektion! Sagt selber: wäre anderswo auf der Welt diese Zusammenstellung denkbar? ----- Wenn von mir einige Rahmen mit Natur-Notizen mit dabei gehängt, wie es von Cézanne'scher eine Anzahl dort zu studieren gibt, dann würde die enge Verwandtschaft klar zur Schau kommen, die



zwischen uns in der Natur-Anschauung besteht. Beide Ausstellungen wurden zugleich eröffnet. Wir sind darum etwas länger in San Francisco geblieben, um der Eröffnung beizuwohnen. Dass meine Schau auch am selben Tage fertig gehängt wurde, geschah zu unserer völligen Überraschung: das war am 1sten September, während meine Schau erst für den 5ten angesetzt war; aber die kolossale Arbeit der Einordnung und der (übrigens wunderbaren) Hängung beider Ausstellungen ist doch in der kurzen Zeit geglückt---- und das war wieder einmal eine mit grösster Herzlichkeit bereitete Überraschung seitens der Direktorin des Museums, Mrs. McCann-Morley. Die ganze Idee einer Cézanne Ausstellung und ihre Verwirklichung, gehörte ihr und hat zwei ganze Jahre in Anspruch genommen, bis sie verwirklicht werden konnte. Das ist eine ganz hervorragende Frau, und eine der allerersten, befähigsten Direktoren die es überhaupt gibt. Sie hat in den letzten beiden Jahren San Francisco einige der erstaunlichsten Ausstellungen verschafft: so die grossartige van Gogh Ausstellung, in 1936, und im August d.J. die "Surrealists", die vorher im Modern Museum in New York mit unerhörtem Erfolg Monate lang gezeigt wurde (Alfred Barr) und die ausserordentlich anregend war. Ach, meine Freunde! hier ist man sehr gut dran, jetzt, und wir haben hier mehr gesehen als in den letzten 20 Jahren in Europa.

Ich erhielt die Bitte von Mrs.Crawford, Ihnen zu sagen dass was Sie zusammenstellen willkommen sein wird [redacted]
Sie hat volles Verständnis für die Sachlage, wünscht blos"the best you can send". [redacted] es wird alles "entirely satisfactory" sein. Ich hatte Mrs. Crawford bis in alle Einzelheiten informirt; Sie sind dem Print Club sowie den nicht vertretenen Künstlern gegenüber vollkommen gedeckt. [redacted] wenn Sie unter den obwaltenden Umständen jemand anders die Zusammenstellung machen lassen wollen, bittet Mrs. Crawford um Nachricht, sie verlässt sich ganz auf Sie.
Das Ausge-X-te hat nichts zu bedeuten; ich hatte mich blos unklar ausgedrückt, und Julia hat den Zensor gespielt. Überhaupt mache ich jetzt eine komische Zeit in der Sprache durch: Mein Deutsch fängt an, zu verblassen und mein English ist noch nicht unbefangen, "Amerika-Üblich"; es wird mir oft schwer, mich hier so wie alle Welt idiomatisch auszudrücken. Man merkt mir überall den "Europäer" an, der in der Sprache über ein zu grosses vocabularium verfügt und zu sehr in der Haltung sich auf Andere einstellt---- . Es wird wohl Zeit brauchen, aus uns richtige Amerikaner zu machen. Lux kennt Land und Leute viel besser als ich.

Wir warten hier in unserm netten, ruhigen Hotel auf die ersten Anrufen von Freunden, von denen wohl die allermeisten garnicht in der Stadt jetzt sind. Eine Einladung winkt uns---- vielmehr verschiedene Einladungen------, und wir wollen uns, wenn sie heute oder morgen eintrifft, zu einer befreundeten Amerikanerin auf ihren Landsitz für einige Zeit hinbegeben, wo wir die weiteren Pläne für unsere künftigen Schritte beraten wollen, die darin gipfeln dass wir eine passende Bleibe finden und ich zur Arbeit wieder komme. Es sind schon viele Monate seit ich etwas getan habe und manchmal werde ich ganz klein bei dem Gedanken, wie ich je wieder anfangen soll. Gerne würde ich über den Verbleib meiner deutschen Werke etwas erfahren, weiss aber nicht, an wen mich zu wenden. Aber jetzt muss ich aufhören, wir müssen ein anders Mal einen guten, langen Brief schreiben. Wie geht es Ihnen Allen? Was machen die Kinder? Waren Sie viel draussen, in Eichwalde und haben Sie einen guten Sommer gehabt?--- Von hier aus sieht es nicht gerade sehr gemütlich aus, in der Welt.

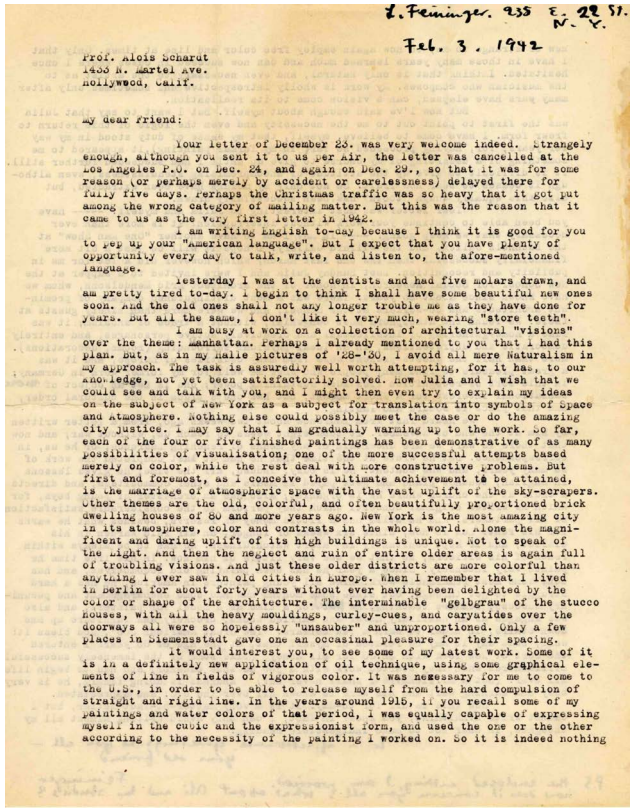
Briefe sind vorläufig an Lux' Addresse zu richten, wie oben am Anfang des Briefes. Wollen Sie bitte das Sternen-Bild an Knauer, Wichmannstrasse, zu unseren übrigen die herüber spediert werden sollen, sofort bringen? Es soll mit der Sendung hierher gehen; sie sind vorläufig mit unsern Möbeln und Sachen auf Speicher, wir werden sie aber sehr bald kommen lassen.

Von Julia, Lux (der gerade mir gegenüber sitzt und sich die Pfeife anzündet) und mir die allerherzlichsten Grüsse! für Sie und Frau Mary und die Kinder!

Ihr getreuer
Papiloo

„Wie oft denken wir an Sie Alle und sprechen von Ihnen und allen unseren guten Freunden dort in Deutschland! Dass für uns ‚modern artists' keine Möglichkeiten mehr bestehen macht die Sehnsucht nicht geringer. [...] Nach Schluss der Mills College Summer Session [...] blieben Julia und ich fast drei Wochen in San Francisco, um die Stadt und die Umgebung etwas kennen zu lernen. [...] Die Stadt selbst ist fantastisch und wohl einzigartig auf steilsten Felsenhügeln aufgebaut; der ganze Boden ist vulkanischen Ursprungs [...]. Immer von neuem haben wir gestaunt über die Formationen, über die ausgebrannte Landschaft mit Ihrem fahl-rötlichen Farbton und über die unerhörte Fruchtbarkeit der berieselten Täler. [...] Nun will ich kurz berichten, dass meine Ausstellung, die wir in Mills hatten (ca. 38 Bilder, einige 60 Zeichnungen) [...] nunmehr, in etwas reduzierter Anzahl in dem grossartigen San Francisco Museum ausgestellt sind, gleichzeitig mit einer unerhört schönen Cézanne Kollektion! Sagt selber: wäre anderswo auf der Welt diese Zusammenstellung denkbar?--- Wären von mir einige Rahmen mit Natur-Notizen mit dabei gehängt, wie es von Cézanne'scher eine Anzahl dort zu studieren gibt, dann würde die enge Verwandtschaft klar zur Schau kommen, die zwischen uns in der Natur-Anschauung besteht."

„I am busy at work on a collection of architectural ‚visions' over the theme: Manhattan. Perhaps I already mentioned to you that I had this plan. But, as in my Halle pictures of '28-'30, I avoid all mere Naturalism in my approach. The task is assuredly well worth attempting, for it has, to our knowledge, not yet been satisfactorily solved. [...] But first and foremost, as I conceive the ultimate achievement to be attained, is the marriage of atmospheric space with the vast uplift of the skyscrapers. Other themes are the old, colorful, and often beautifully proportioned brick dwelling houses of 80 and more years ago. New York is the most amazing city in its atmosphere, color and contrasts in the whole world. [...] It would interest you, to see some of my latest work. Some of it is in a definitely new application of oil technique, using some graphical elements of line in fields of vigorous color. It was necessary for me to come to the U.S., in order to be able to release myself from the hard compulsion of straight and rigid line. In the years around 1915 [...] I was equally capable of expressing myself in the cubic and the expressionist form [...] So it is indeed nothing new or strange to me, to now again employ free color and line at times."



L. Feininger. 235 E. 22 St. N. Y.

Feb. 3. 1942

Prof. Alois Schardt
1433 N. Martel Ave.
Hollywood, Calif.

My dear friend:

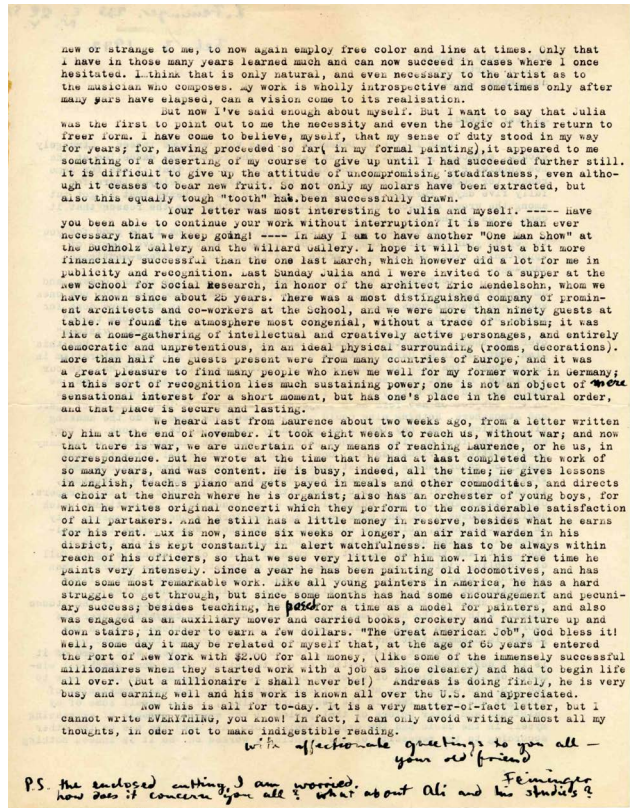
Your letter of December 28. was very welcome indeed. Strangely enough, although you sent it to us per Air, the letter was cancelled at the Los Angeles P.O. on Dec. 24, and again on Dec. 29., so that it was for some reason (or perhaps merely by accident or carelessness) delayed there for fully five days. Perhaps the Christmas traffic was so heavy that it got put among the wrong category of mailing matter. But this was the reason that it came to us as the very first letter in 1942.

I am writing English to-day because I think it is good for you to keep up your "American language". But I expect that you have plenty of opportunity every day to talk, write, and listen to, the afore-mentioned language.

Yesterday I was at the dentists and had five molars drawn, and am pretty tired to-day. I begin to think I shall have some beautiful new ones soon. And the old ones shall not any longer trouble me as they have done for years. But all the same, I don't like it very much, wearing "store teeth".

I am busy at work on a collection of architectural "visions" over the theme: Manhattan. Perhaps I already mentioned to you that I had this plan. But, as in my Halle pictures of '28-'30, I avoid all mere Naturalism in my approach. The task is assuredly well worth attempting, for it has, to our knowledge, not yet been satisfactorily solved. How Julia and I wish that we could see and talk with you, and I might then even try to explain my ideas on the subject of New York as a subject for translation into symbols of space and atmosphere. Nothing else could possibly meet the case or do the amazing city justice. I may say that I am gradually warming up to the work. So far, each of the four or five finished paintings has been demonstrative of as many possibilities of visualisation; one of the more successful attempts based merely on color, while the rest deal with more constructive problems. But first and foremost, as I conceive the ultimate achievement to be attained, is the marriage of atmospheric space with the vast uplift of the sky-scrapers. Other themes are the old, colorful, and often beautifully proportioned brick dwelling houses of 80 and more years ago. New York is the most amazing city in its atmosphere, color and contrasts in the whole world. Alone the magnificent and daring uplift of its high buildings is unique. Not to speak of the light. And then the neglect and ruin of entire older areas is again full of troubling visions. And just these older districts are more colorful than anything I ever saw in old cities in Europe. When I remember that I lived in Berlin for about forty years without ever having been delighted by the color or shape of the architecture. The interminable "gelbgrau" of the stucco houses, with all the heavy mouldings, curley-cues, and caryatides over the doorways all were so hopelessly "unsauber" and unproportioned. Only a few places in Siemensstadt gave one an occasinal pleasure for their spacing.

It would interest you, to see some of my latest work. Some of it is in a definitely new application of oil technique, using some graphical elements of line in fields of vigorous color. It was necessary for me to come to the U.S., in order to be able to release myself from the hard compulsion of straight and rigid line. In the years around 1915, if you recall some of my paintings and water colors of that period, I was equally capable of expressing myself in the cubic and the expressionist form, and used the one or the other according to the necessity of the painting I worked on. So it is indeed nothing



new or strange to me, to now again employ free color and line at times. Only that I have in those many years learned much and can now succeed in cases where I once hesitated. I think that is only natural, and even necessary to the artist as to the musician who composes. My work is wholly introspective and sometimes only after many years have elapsed, can a vision come to its realisation.

But now I've said enough about myself. But I want to say that Julia was the first to point out to me the necessity and even the logic of this return to freer form. I have come to believe, myself, that my sense of duty stood in my way for years; for, having proceeded so far, in my formal painting), it appeared to me something of a deserting of my course to give up until I had succeeded further still. It is difficult to give up the attitude of uncompromising steadfastness, even although it ceases to bear new fruit. So not only my molars have been extracted, but also this equally tough "tooth" has been successfully drawn.

Your letter was most interesting to Julia and myself. ----- Have you been able to continue your work without interruption? It is more than ever necessary that we keep going! ---- In May I am to have another "One Man Show" at the Buchholz Gallery and the Willard Gallery. I hope it will be just a bit more financially successful than the one last March; which however did a lot for me in publicity and recognition. Last Sunday Julia and I were invited to a supper at the New School for Social Research, in honor of the architect Eric Mendelsohn, whom we have known since about 25 years. There was a most distinguished company of prominent architects and co-workers at the School, and we were more than ninety guests at table. We found the atmosphere most congenial, without a trace of snobism; it was like a home-gathering of intellectual and creatively active personages, and entirely democratic and unpretentious, in an ideal physical surrounding (rooms, decorations). More than half the guests present were from many countries of Europe, and it was a great pleasure to find many people who knew me well for my former work in Germany; in this sort of recognition lies much sustaining power; one is not an object of more sensational interest for a short moment, but has one's place in the cultural order, and that place is secure and lasting.

We heard last from Laurence about two weeks ago, from a letter written by him at the end of November. It took eight weeks to reach us, without war; and now that there is war, we are uncertain of any means of reaching Laurence, or he us, in correspondence. But he wrote at the time that he had at last completed the work of so many years, and was content. He is busy, indeed, all the time; he gives lessons in English, teaches piano and gets payed in meals and other commodities, and directs a Choir at the church where he is organist; also has an orchester of young boys, for which he writes original concerti which they perform to the considerable satisfaction of all partakers. And he still has a little money in reserve, besides what he earns for his rent. Lux is now, since six weeks or longer, an air raid warden in his district, and is kept constantly in alert watchfulness. He has to be always within reach of his officers, so that we see very little of him now. In his free time he paints very intensely. Since a year he has been painting old locomotives, and has done some most remarkable work. Like all young painters in America, he has a hard struggle to get through, but since some months has had some encouragement and pecuniary success; besides teaching, he posed for a time as a model for painters, and also was engaged as an auxiliary mover and carried books, crockery and furniture up and down stairs, in order to earn a few dollars. "The Great American Job", God bless it! Well, some day it may be related of myself that, at the age of 66 years I entered the Port of New York with $2.00 for all money, (like some of the immensely successful millionaires when they started work with a job as shoe cleaner) and had to begin life all over. (But a millionaire I shall never be!) Andreas is doing finely, he is very busy and earning well and his work is known all over the U.S. and appreciated.

Now this is all for to-day. It is a very matter-of-fact letter, but I cannot write anything, you know! In fact, I can only avoid writing almost all my thoughts, in oder not to make indigestible reading.

with affectionate greetings to you all —
your old friend
Feininger

P.S. the enclosed cutting, I am worried. how does it concern you all? what about Ali and his studies?

DIE „MANHATTAN-VISIONEN“: SYNTHESE VON RAUM UND MONUMENTALITÄT

New York, 3. Februar 1942

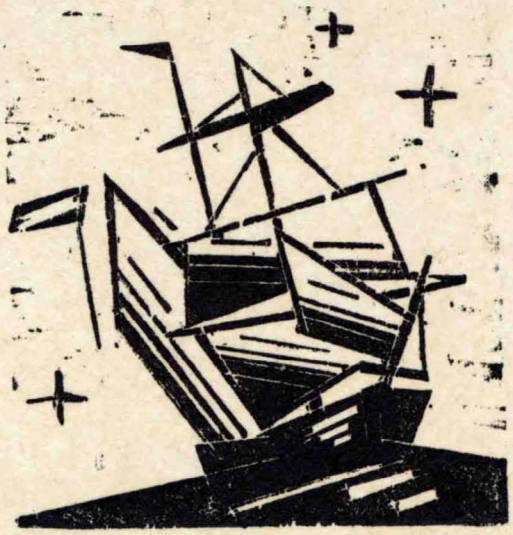
Inmitten des Zweiten Weltkriegs wendet sich Feininger dem monumentalen Gesicht New Yorks zu. Er schildert die Parallelen zu den früheren Halle-Bildern, formuliert seine Abkehr von jedem vordergründigen Naturalismus und beschreibt die Überwindung der strengen kubistischen Linie zugunsten eines neuen, freien Zusammenspiels von Raum und Licht.

SCHATTEN DES KRIEGES UND ERLEICHTERUNG ÜBER SCHARDTS RETTUNG

Falls Village, 23. August 1942

In seinem Sommerdomizil in Connecticut bedrückt Feininger die Verwüstung Europas durch die Nationalsozialisten. Zugleich bringt er seine aufrichtige Erleichterung darüber zum Ausdruck, dass Schardt der lebensgefährlichen Unterdrückung in Deutschland rechtzeitig entkommen konnte.

„Still, the isolation we live in takes heavy toll of one's gaiety – and a certain gaiety I feel to be necessary. The super-senselessness of the destruction being inflicted, by the Nazi Gangsters, on Europe and on the rest of the world indirectly, leaves one but little ‚gaiety' to carry on with. --- Your letter was of the greatest interest to us. We so often think of your struggles – and try to imagine what they might have become if you had not escaped the thralldom of nazified existence. So we must rejoice that you are at least in relative security."



thinking. not all of the changes will be detrimental, and a few of them may be undisguisedly beneficial.

One great agent in bringing about a radical change in the living habits is the breaking up of the car-driving habit which has had most Americans in its grip. A quieter, more introspective existence might result. And it will.

You will want to hear about my work. I have made a poor start this Summer, having had trouble with my teeth at first — and of all the incapacitating ailments, even moderate tooth-ache is perhaps the worst. But since my visit to the dentist in N.Y. at the end of July, I have been quite relieved, and am at last "getting into my stride" with my work (Water colors in the Summer months): Still, the isolation we live in takes heavy toll of one's gaiety — and a certain gaiety I feel to be necessary. The super-senselessness of the destruction being inflicted, by the Nazi gangsters, on Europe, & the rest of the world indirectly, leaves one but little "gaiety" to carry on with. — — — Your letter was of the greatest interest to us. We so often think of your struggles — and try to imagine what they might have become if you had not escaped the thralldom of nazified existence. So we must rejoice that you are at least in relative security. Julia wants to add a few lines; I close for to-day, with many warm wishes, earnest wishes indeed, for you all. Herzlichst Ihr getreuer

alter Lyonel Feininger

Falls Village, Conn.
d. 24. Juli, 1944

Lieber Schardt:

Julia und ich haben uns mit Ihrem guten Brief v. 17ten Juli so gefreut, und auch die Bestätigung dass Sie es unternehmen wollen, das Vorwort zum Katalog zu schreiben macht uns sehr froh. Dass das Museum of Modern Art sich an Sie mit der Bitte wandte, ist das Verdienst Julia's, die nicht eher locker liess als bis sie es erreichte bei der Direction, die ihrerseits die Angelegenheit mit dem Committee ausfocht.

Dass diese Ausstellung erst jetzt gemacht wird scheint mir jetzt ganz richtig. In den letzten Jahren, nachdem ich mich in der veränderten Lebens- und Schaffensverhältnisse erst mühsam hineingefunden habe, bin ich zu einer neuen Entwickelung gekommen, und habe eine Reihe letzter Werke aufzuweisen. Wenn ich sie Ihnen nur einmal zeigen könnte, lieber Schardt! Dann würden Sie gewiss überrascht sein, aber auch sehen dass die Entwickelung folgerichtig war. Manchmal habe ich die Empfindung als wäre alles Vorherige nur eine viele Jahrzehnte währende Vorbereitung zum Schaffen der letzten 2-3 Jahre und insbesondere des Winters 1943-44. Die Form ist aufs Knappste bemessen — und der ganze Apparat der Farbe und der Malweise auf das Einfachste reduziert — wie Ballast, der abgeworfen wurde, und nunmehr frei fliegen zu können. oder, besser gesagt: der Ballast besteht nicht mehr im Umständlichen der technischen Durchführung, sondern in Erfahrung die nicht mehr hindernd dazwischen tritt, sondern jetzt auch den freien Flug sicher leitet.

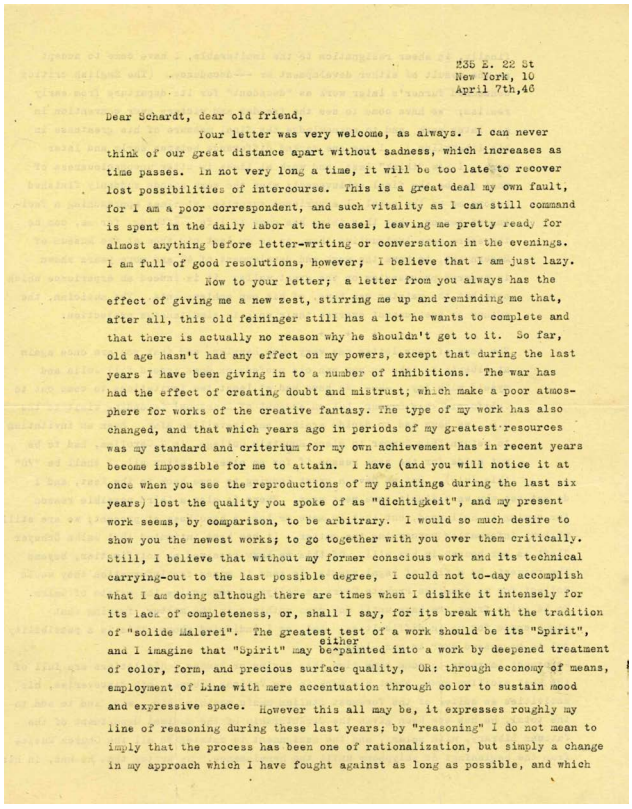
Sollte es nicht möglich sein, dass Sie

DIE ÖKONOMIE DER MITTEL: ABWURF DES TECHNISCHEN BALLASTS

Falls Village, 24. Juli 1944

Rückblickend auf die schwierigen Anfangsjahre in den Vereinigten Staaten beschreibt Feininger den Durchbruch zu einer neuen gestalterischen Reife. Das technische Umständliche weicht einer vollkommenen Klarheit, in der jahrzehntelange Erfahrung zur reinsten Ökonomie der Bildmittel führt.

„In den letzten Jahren, nachdem ich mich in die [der] veränderten Lebens- und Schaffensverhältnisse erst mühsam hineingefunden habe, bin ich zu einer neuen Entwicklung gekommen, und habe eine Reihe letzter Werke aufzuweisen. Wenn ich sie Ihnen nur einmal zeigen könnte, lieber Schardt: dann würden Sie ganz gewiss überrascht sein, aber auch sehen dass die Entwicklung eher folgerichtig war. Manchmal habe ich die Empfindung als ware alles Vorherige nur eine viele Jahrzehnte währende Vorbereitung zum Schaffen der letzten 2–3 Jahre und insbesondere, des Winters 1943–44. Die Form ist auf's Knappste bemessen – und der ganz Apparat der Farbe und der Malweise auf das Einfachste reduziert – wie Ballast der abgeworfen wurde, und nunmehr frei fliegen zu können, oder besser gesagt: der Ballast besteht nicht mehr im Umständlichen der technischen Durchführung, sondern in Erfahrung die nicht mehr hindernd dazwischen tritt, sondern jetzt den freien Flug sicher leitet."

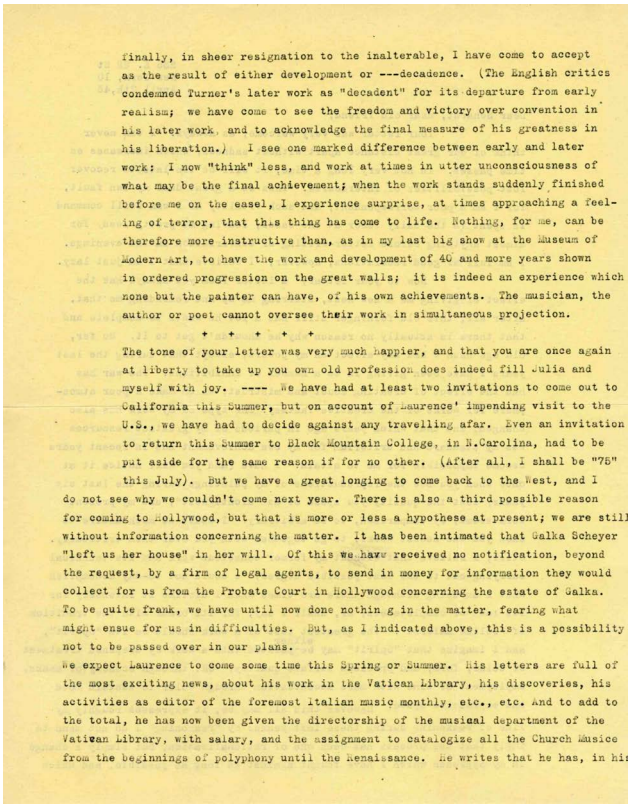


235 E. 22 St
New York, 10
April 7th,46

Dear Schardt, dear old friend,

Your letter was very welcome, as always. I can never think of our great distance apart without sadness, which increases as time passes. In not very long a time, it will be too late to recover lost possibilities of intercourse. This is a great deal my own fault, for I am a poor correspondent, and such vitality as I can still command is spent in the daily labor at the easel, leaving me pretty ready for almost anything before letter-writing or conversation in the evenings. I am full of good resolutions, however; I believe that I am just lazy.

Now to your letter; a letter from you always has the effect of giving me a new zest, stirring me up and reminding me that, after all, this old feininger still has a lot he wants to complete and that there is actually no reason why he shouldn't get to it. So far, old age hasn't had any effect on my powers, except that during the last years I have been giving in to a number of inhibitions. The war has had the effect of creating doubt and mistrust, which make a poor atmosphere for works of the creative fantasy. The type of my work has also changed, and that which years ago in periods of my greatest resources was my standard and criterium for my own achievement has in recent years become impossible for me to attain. I have (and you will notice it at once when you see the reproductions of my paintings during the last six years) lost the quality you spoke of as "dichtigkeit", and my present work seems, by comparison, to be arbitrary. I would so much desire to show you the newest works; to go together with you over them critically. Still, I believe that without my former conscious work and its technical carrying-out to the last possible degree, I could not to-day accomplish what I am doing although there are times when I dislike it intensely for its lack of completeness, or, shall I say, for its break with the tradition of "solide Malerei". The greatest test of a work should be its "Spirit", and I imagine that "Spirit" may be painted into a work by deepened treatment either of color, form, and precious surface quality, OR: through economy of means, employment of line with mere accentuation through color to sustain mood and expressive space. However this all may be, it expresses roughly my line of reasoning during these last years; by "reasoning" I do not mean to imply that the process has been one of rationalization, but simply a change in my approach which I have fought against as long as possible, and which



finally, in sheer resignation to the inalterable, I have come to accept as the result of either development or ---decadence. (The English critics condemned Turner's later work as "decadent" for its departure from early realism; we have come to see the freedom and victory over convention in his later work, and to acknowledge the final measure of his greatness in his liberation.) I see one marked difference between early and later work: I now "think" less, and work at times in utter unconsciousness of what may be the final achievement; when the work stands suddenly finished before me on the easel, I experience surprise, at times approaching a feeling of terror, that this thing has come to life. Nothing, for me, can be therefore more instructive than, as in my last big show at the Museum of Modern Art, to have the work and development of 40 and more years shown in ordered progression on the great walls; it is indeed an experience which none but the painter can have, of his own achievements. The musician, the author or poet cannot oversee their work in simultaneous projection.

+ + + + +

The tone of your letter was very much happier, and that you are once again at liberty to take up you own old profession does indeed fill Julia and myself with joy. ---- We have had at least two invitations to come out to California this Summer, but on account of Laurence' impending visit to the U.S., we have had to decide against any travelling afar. Even an invitation to return this Summer to Black Mountain College, in N.Carolina, had to be put aside for the same reason if for no other. (After all, I shall be "75" this July). But we have a great longing to come back to the West, and I do not see why we couldn't come next year. There is also a third possible reason for coming to Hollywood, but that is more or less a hypothese at present; we are still without information concerning the matter. It has been intimated that Galka Scheyer "left us her house" in her will. Of this we have received no notification, beyond the request, by a firm of legal agents, to send in money for information they would collect for us from the Probate Court in Hollywood concerning the estate of Galka. To be quite frank, we have until now done nothin g in the matter, fearing what might ensue for us in difficulties. But, as I indicated above, this is a possibility not to be passed over in our plans.

We expect Laurence to come some time this Spring or Summer. His letters are full of the most exciting news, about his work in the Vatican Library, his discoveries, his activities as editor of the foremost italian music monthly, etc., etc. And to add to the total, he has now been given the directorship of the musical department of the Vatican Library, with salary, and the assignment to catalogize all the Church Musice from the beginnings of polyphony until the Renaissance. He writes that he has, in hi

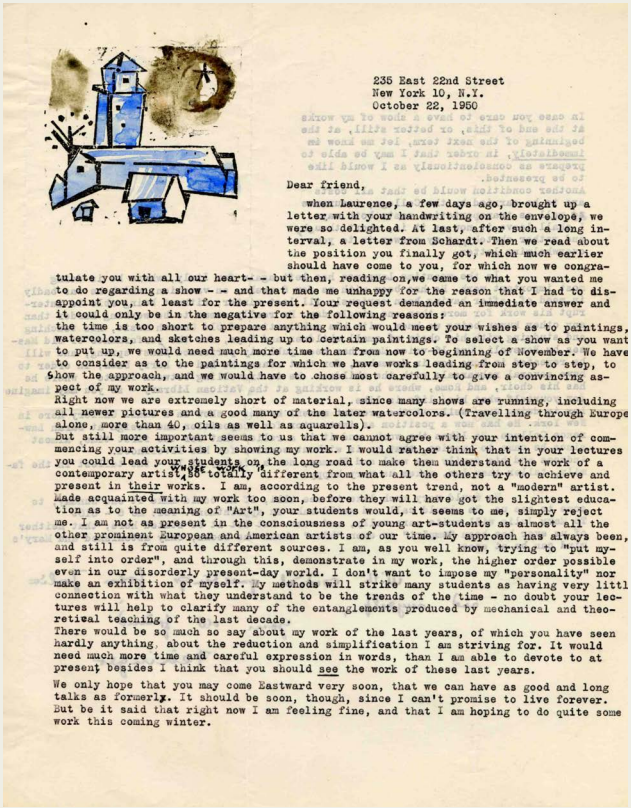
DER BRUCH MIT DER „SOLIDEN MALEREI“ UND DER VERGLEICH MIT TURNER

New York, 7. April 1946

In einer der tiefgründigsten Selbstanalysen seines Spätwerks debattiert Feininger mit Schardt über den Verlust der früheren plastischen „Dichtigkeit“. Er rechtfertigt die scheinbare Zufälligkeit seiner späten Bildsprache als bewusste Befreiung von akademischen Konventionen und zieht eine kühne Parallele zum Spätstil William Turners.

„The type of my work has also changed, and that which years ago in periods of my greatest resources was my standard and criteria for my own achievement has in recent years become impossible for me to attain. I have (and you will notice it at once when you see the reproductions of my paintings during the last six years) lost the quality you spoke of as ‚dichtigkeit', and my present work seems, by comparison, to be arbitrary. [...] Still, I believe that without my former conscious work and its technical carrying-out to the last possible degree, I could not to-day accomplish what I am doing although there are times when I dislike it intensely for its lack of completeness, or, shall I say, for its break with the tradition of ‚solide Malerei'. The greatest test of a work should be its ‚Spirit' [...] The English critics condemned Turner's later work as ‚decadent' for its departure from early realism; we have come to see the freedom and victory over convention in his later work and to acknowledge the final measure of his greatness in his liberation.
I see one marked difference between early and later work: I now ‚think' less, and work at times in utter unconsciousness of what may be the final achievement; when the work stands suddenly finished before me on the easel, I experience surprise, at times approaching a feeling of terror, that this thing has come to life."

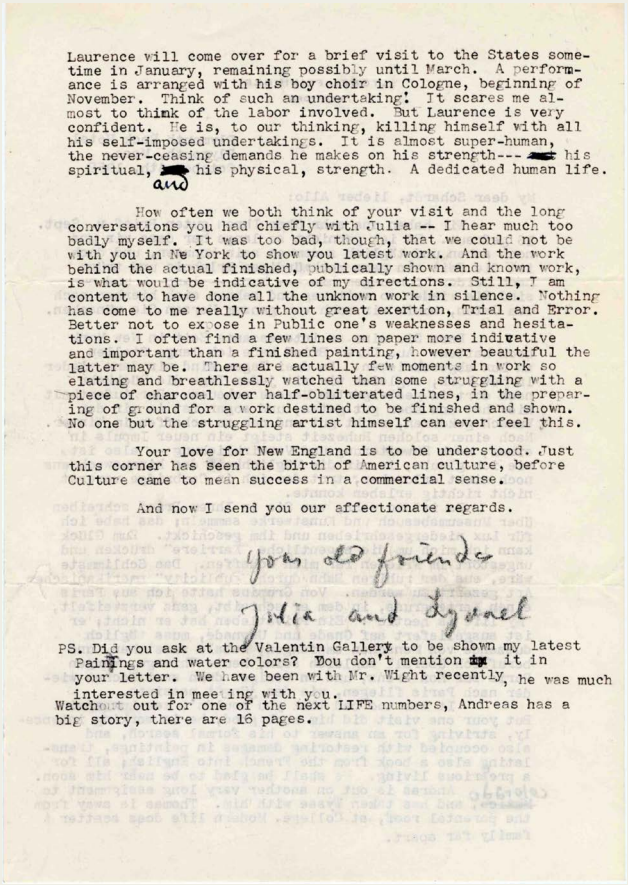
„I would rather think that in your lectures you could lead your students on the long road to make them understand the work of a contemporary artist whose work is so totally different from what all the others try to achieve and present in their works. I am, according to the present trend, not a ‚modern' artist. Made acquainted with my work too soon, before they will have got the slightest education as to the meaning of ‚Art', your students would, it seems to me, simply reject me. [...] I am, as you well know, trying to ‚put myself into order', and through this, demonstrate in my work, the higher order possible even in our disorderly present-day world." *(22. Oktober 1950)*



235 East 22nd Street
New York 10, N.Y.
October 22, 1950

Dear friend,

when Laurence, a few days ago, brought up a letter with your handwriting on the envelope, we were so delighted. At last, after such a long interval, a letter from Schardt. Then we read about the position you finally got, which much earlier should have come to you, for which now we congratulate you with all our heart- - but then, reading on,we came to what you wanted me to do regarding a show - - and that made me unhappy for the reason that I had to disappoint you, at least for the present. Your request demanded an immediate answer and it could only be in the negative for the following reasons:
the time is too short to prepare anything which would meet your wishes as to paintings, watercolors, and sketches leading up to certain paintings. To select a show as you want to put up, we would need much more time than from now to beginning of November. We have to consider as to the paintings for which we have works leading from step to step, to show the approach, and we would have to chose most carefully to give a convincing aspect of my work.
Right now we are extremely short of material, since many shows are running, including all newer pictures and a good many of the later watercolors. (Travelling through Europe alone, more than 40, oils as well as aquarells).
But still more important seems to us that we cannot agree with your intention of commencing your activities by showing my work. I would rather think that in your lectures you could lead your students on the long road to make them understand the work of a contemporary artist whose work is so totally different from what all the others try to achieve and present in their works. I am, according to the present trend, not a "modern" artist. Made acquainted with my work too soon, before they will have got the slightest education as to the meaning of "Art", your students would, it seems to me, simply reject me. I am not as present in the consciousness of young art-students as almost all the other prominent European and American artists of our time. My approach has always been, and still is from quite different sources. I am, as you well know, trying to "put myself into order", and through this, demonstrate in my work, the higher order possible even in our disorderly present-day world. I don't want to impose my "personality" nor make an exhibition of myself. My methods will strike many students as having very littl connection with what they understand to be the trends of the time - no doubt your lectures will help to clarify many of the entanglements produced by mechanical and theoretical teaching of the last decade.
There would be so much so say about my work of the last years, of which you have seen hardly anything, about the reduction and simplification I am striving for. It would need much more time and careful expression in words, than I am able to devote to at present besides I think that you should see the work of these last years.
We only hope that you may come Eastward very soon, that we can have as good and long talks as formerly. It should be soon, though, since I can't promise to live forever. But be it said that right now I am feeling fine, and that I am hoping to do quite some work this coming winter.



Laurence will come over for a brief visit to the States sometime in January, remaining possibly until March. A performance is arranged with his boy choir in Cologne, beginning of November. Think of such an undertaking! It scares me almost to think of the labor involved. But Laurence is very confident. He is, to our thinking, killing himself with all his self-imposed undertakings. It is almost super-human, the never-ceasing demands he makes on his strength--- [redacted] his spiritual, and his physical, strength. A dedicated human life.

How often we both think of your visit and the long conversations you had chiefly with Julia -- I hear much too badly myself. It was too bad, though, that we could not be with you in Ne York to show you latest work. And the work behind the actual finished, publically shown and known work, is what would be indicative of my directions. Still, I am content to have done all the unknown work in silence. Nothing has come to me really without great exertion, Trial and Error. Better not to expose in Public one's weaknesses and hesitations. I often find a few lines on paper more indicative and important than a finished painting, however beautiful the latter may be. There are actually few moments in work so elating and breathlessly watched than some struggling with a piece of charcoal over half-obliterated lines, in the preparing of ground for a work destined to be finished and shown. No one but the struggling artist himself can ever feel this.

Your love for New England is to be understood. Just this corner has seen the birth of American culture, before Culture came to mean success in a commercial sense.

And now I send you our affectionate regards.

Your old friends

Julia and Lyonel

PS. Did you ask at the Valentin Gallery to be shown my latest Paintings and water colors? You don't mention it in your letter. We have been with Mr. Wight recently, he was much interested in meeting with you.
Watch out for one of the next LIFE numbers, Andreas has a big story, there are 16 pages.

SKEPSIS GEGENÜBER DER LEHRE UND DAS SCHAFFEN IM VERBORGENEN

New York, 22. Oktober 1950 und Plymouth, 4. Oktober 1952

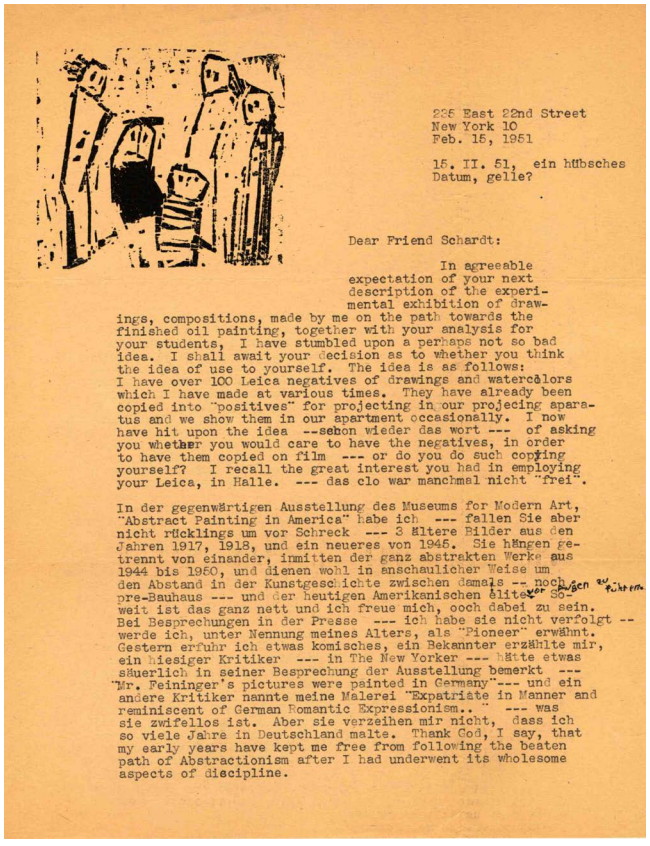
Gegenüber Schardts Plan, seine kunstgeschichtlichen Vorlesungen mit Feiningers Werk zu beginnen, äußert der Künstler deutliche Bedenken. Er sieht sich außerhalb des modischen Kunstbetriebs und betont das Ethos des ringenden, im Stillen suchenden Künstlers, dessen Skizzen oft wahrhaftiger sind als das vollendete Gemälde.

„And the work behind the actual finished, publicly shown and known work, is what would be indicative of my directions. Still, I am content to have done all the unknown work in silence. Nothing has come to me really without great exertion, Trial and Error. Better not to expose in Public one's weaknesses and hesitations. I often find a few lines on paper more indicative and important than a finished painting, however beautiful the latter may be. There are actually few moments in work so elating and breathlessly watched than some struggling with a piece of charcoal over half-obliterated lines, in the preparing of ground for a work destined to be finished and shown."
(4. Oktober 1952)

KRITIKASTER AM MOMA UND NEUE DRUCKGRAPHISCHE FREIHEIT

New York, 15. Februar 1951

Feininger kommentiert mit feiner Ironie seine Rolle in der MoMA-Ausstellung „Abstract Painting in America“ und die Tendenz der dortigen Kritik, ihn als deutschen Romantiker abzustempeln. Gleichzeitig schildert er seine Begeisterung für die Lithographie, die ihm – ganz im Geist seiner späten Tuschzeichnungen – eine ungeahnte Frische und Transparenz auf dem Stein erlaubt.



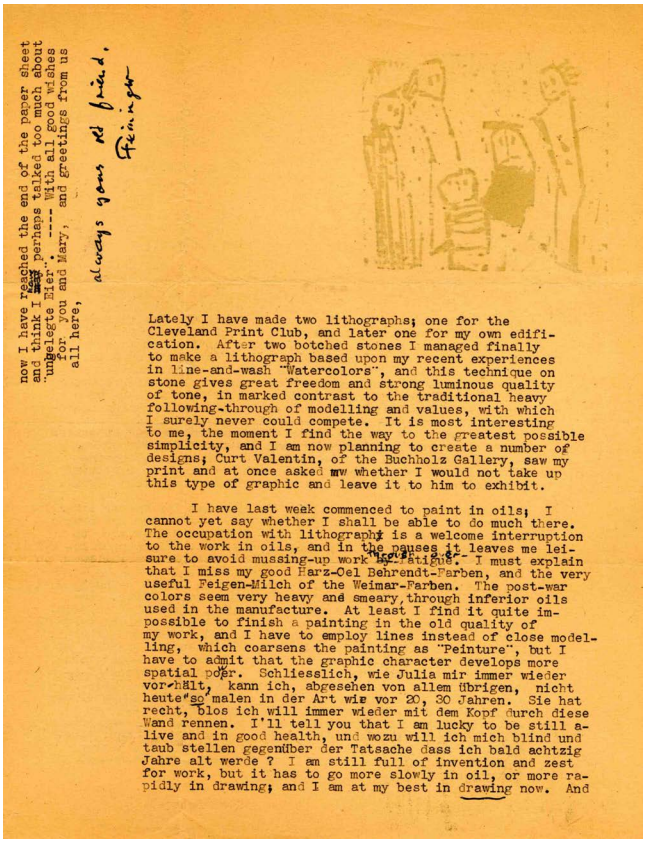
235 East 22nd Street
New York 10
Feb. 15, 1951

15. II. 51, ein hübsches Datum, gelle?

Dear Friend Schardt:

In agreeable expectation of your next description of the experimental exhibition of drawings, compositions, made by me on the path towards the finished oil painting, together with your analysis for your students, I have stumbled upon a perhaps not so bad idea. I shall await your decision as to whether you think the idea of use to yourself. The idea is as follows: I have over 100 Leica negatives of drawings and watercolors which I have made at various times. They have already been copied into "positives" for projecting in our projecing apparatus and we show them in our apartment occasionally. I now have hit upon the idea --schon wieder das wort --- of asking you whether you would care to have the negatives, in order to have them copied on film --- or do you do such copying yourself? I recall the great interest you had in employing your Leica, in Halle. --- das clo war manchmal nicht "frei".

In der gegenwärtigen Ausstellung des Museums for Modern Art, "Abstract Painting in America" habe ich --- fallen Sie aber nicht rücklings um vor Schreck --- 3 ältere Bilder aus den Jahren 1917, 1918, und ein neueres von 1945. Sie hängen getrennt von einander, inmitten der ganz abstrakten Werke aus 1944 bis 1950, und dienen wohl in anschaulicher Weise um den Abstand in der Kunstgeschichte zwischen damals -- noch pre-Bauhaus --- und der heutigen Amerikanischen élite vor 50- weit ist das ganz nett und ich freue mich, ooch dabei zu sein. Bei Besprechungen in der Presse --- ich habe sie nicht verfolgt -- werde ich, unter Nennung meines Alters, als "Pioneer" erwähnt. Gestern erfuhr ich etwas komisches, ein Bekannter erzählte mir, ein hiesiger Kritiker --- in The New Yorker --- hätte etwas säuerlich in seiner Besprechung der Ausstellung bemerkt --- "Mr. Feininger's pictures were painted in Germany"--- und ein andere Kritiker nannte meine Malerei "Expatriate in Manner and reminiscent of German Romantic Expressionism.." --- was sie zwifellos ist. Aber sie verzeihen mir nicht, dass ich so viele Jahre in Deutschland malte. Thank God, I say, that my early years have kept me free from following the beaten path of Abstractionism after I had underwent its wholesome aspects of discipline.



now I have reached the end of the paper sheet and think I have perhaps talked too much about myself. --- With all good wishes to you and Mary, and greetings from us all here,

always yours old friend, Feininger

Lately I have made two lithographs; one for the Cleveland Print Club, and later one for my own edification. After two botched stones I managed finally to make a lithograph based upon my recent experiences in line-and-wash "Watercolors", and this technique on stone gives great freedom and strong luminous quality of tone, in marked contrast to the traditional heavy following-through of modelling and values, with which I surely never could compete. It is most interesting to me, the moment I find the way to the greatest possible simplicity, and I am now planning to create a number of designs; Curt Valentin, of the Buchholz Gallery, saw my print and at once asked mw whether I would not take up this type of graphic and leave it to him to exhibit.

I have last week commenced to paint in oils; I cannot yet say whether I shall be able to do much there. The occupation with lithography is a welcome interruption to the work in oils, and in the pauses it leaves me leisure to avoid mussing-up work my fatigue. I must explain that I miss my good Harz-Oel Behrendt-Farben, and the very useful Feigen-Milch of the Weimar-Farben. The post-war colors seem very heavy and smeary, through inferior oils used in the manufacture. At least I find it quite impossible to finish a painting in the old quality of my work, and I have to employ lines instead of close modelling, which coarsens the painting as "Peinture", but I have to admit that the graphic character develops more spatial power. Schliesslich, wie Julia mir immer wieder vorhält, kann ich, abgesehen von allem übrigen, nicht heute so malen in der Art wie vor 20, 30 Jahren. Sie hat recht, blos ich will immer wieder mit dem Kopf durch diese Wand rennen. I'll tell you that I am lucky to be still alive and in good health, und wozu will ich mich blind und taub stellen gegenüber der Tatsache dass ich bald achtzig Jahre alt werde ? I am still full of invention and zest for work, but it has to go more slowly in oil, or more rapidly in drawing; and I am at my best in drawing now. And

„In der gegenwärtigen Ausstellung des Museums for Modern Art, ‚Abstract Painting in America' habe ich --- fallen Sie aber nicht rücklings um vor Schreck --- 3 ältere Bilder aus den Jahren 1917, 1918, und ein neueres von 1946. [...] Bei Besprechungen in der Presse --- ich habe sie nicht verfolgt -- werde ich, unter Nennung meines Alters, als ‚Pioneer' erwähnt. Gestern erfuhr ich etwas komisches, ein Bekannter erzählte mir, ein hiesiger Kritiker --- in The New Yorker --- hätte etwas säuerlich in seiner Besprechung der Ausstellung bemerkt --- ‚Mr. Feininger's pictures were painted in Germany' --- und ein anderer Kritiker nannte meine Malerei ‚Expatriate in Manner and reminiscent of German Romantic Expressionism..' --- was sie zweifellos ist. Aber sie verzeihen mir nicht, dass ich so viele Jahre in Deutschland malte. Thank God, I say, that my early years have kept me free from following the beaten path of Abstractionism after I had underwent its wholesome aspects of discipline. Lately I have made two lithographs; one for the Cleveland Print club, and later one for my own edification. After two botched stones I managed finally to make a lithograph based upon my recent experiences in line-and-wash ‚Watercolors', and this technique on stone gives great freedom and strong luminous quality of tone, in marked contrast to the traditional heavy following-through of modeling and values, with which I surely never could compete. It is most interesting to me, the moment I find the way to the greatest possible simplicity..."

ZUSAMMENSETZUNG UND KOLLATION

Die Korrespondenz umfasst insgesamt 111 Schreiben auf insgesamt 214 Seiten in verschiedenen Formaten (überwiegend Quart) und auf verschiedenem, tlw. hauchdünnem sowie vereinzelt farbigem Papier. Bis 1940 in deutscher Sprache, dann bilingual wechselnd oder ganz in Englisch.

I. 63 Briefe mit Unterschrift von L. Feininger an A. J. Schardt (3 unvollständig), davon 43 eigenhändig und 20 maschinenschriftlich sowie 2 eigenhändige Postkarten

II. 34 Briefe von Julia Feininger an Alois und Mary Schardt, tlw. auch im Namen von L. Feininger, darunter 5 mit dessen eigenhändigen Zusätzen und Grüßen

III. 2 Briefe von L. Feininger an Schardts Sohn, Alois W. Schardt, u. a. das letztdatierte Schreiben mit Kondolenz für seinen am 24. Dezember 1955 verstorbenen Vater

IV. 1 eigenhändiger Brief von T. Lux Feininger an Alois J. Schardt, ferner 9 maschinenschriftliche Briefe bzw. Entwürfe (ohne Unterschrift) von Alois J. Schardt an L. Feininger (3) und Julia Feininger (5) sowie von Mary Schardt an Julia Feininger (1)

GRAPHISCHE AUSSTATTUNG

- **61 Original-Holzschnitte von Lyonel Feininger** (davon 5 koloriert, 22 wdh.): Unmittelbar als Briefköpfe auf die Papierbögen gedruckt (1 als Handabzug montiert). Ikonographisch spiegeln die Abzüge die zentralen Sujets seines graphischen Oeuvres wider: monumentale gotische Sakralbauten und Giebelhäuser, stilisierte Segelschiffe und Küstenansichten, kühne Brückenbogen sowie expressive figürliche Vignetten. Die Blätter in unterschiedlichen Werkvarianten, Probedrucken und Zuständen.
- **Handzeichnungen im Text:** Drei Briefe sind durch Tuschfederzeichnungen mit Aquarelllavierung bereichert, in denen Feininger konstruktive Probleme, Lichtführungen oder Landschaftsnotizen unmittelbar vor Augen führt.

ERHALTUNG

- Die Blätter überwiegend gelocht (tlw. mit meist nur minimalen Buchstabenverlust).
- Teils mit kleinen Falzeinrissen oder geringfügigen Randläsuren.
- Insgesamt, trotz des meist fragilen Briefpapiers, in bemerkenswert guter Erhaltung.

PROVENIENZ

- Aus der Familie Alois J. Schardt (1889–1955), Los Angeles.
- Sammlung Achim Moeller, New York (1984 aus dem Nachlass Schardts erworben).

AUSGEWÄHLTE LITERATUR

- **Leona E. Prasse:** *Lyonel Feininger. Das graphische Werk. Holzschnitte, Radierungen, Lithographien.* Berlin 1972.
- **Wolfgang Büche (Hrsg.):** *Lyonel Feininger. Die Halle-Bilder.* Stiftung Moritzburg, München 2010.
- **Andreas Hüneke:** *Alois Schardt und Lyonel Feininger – Eine folgenreiche Freundschaft.* In: Ruth Heftrig / Olaf Peters / Ulrich Rehm (Hrsg.): *Alois J. Schardt. Ein Kunsthistoriker zwischen Weimarer Republik, „Drittem Reich" und Exil in Amerika.* Berlin 2013. S. 233–246.
- **Achim Moeller:** *Lyonel Feininger – Catalogue Raisonné of Paintings.* The Lyonel Feininger Project, New York (Online Edition).

KONTAKT

Ketterer Kunst Hamburg
vorm. F. Dörling GmbH

Enno Nagel
Tel. +49-(0)40-37 49 61-17
e.nagel@kettererkunst.de

Christiane Hottenbacher
Tel. +49-(0)40-37 49 61-31
c.hottenbacher@kettererkunst.de

Holstenwall 5
20355 Hamburg

www.ketterer-rarebooks.de



KETTERER RARE BOOKS